

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 356.

Verlags-Druckerei No. 2353.

Montag, den 3. August.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Neues von der Bienenzucht im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Bei der letzten amtlichen Feststellung auf dem Ge-
biete der Bienenzucht im Deutschen Reiche wurden ins-
gesamt 2 605 350 Bienenstöcke ermittelt. Der bis höchste
Ziffernstand auf diesem Gebiete, der sich im Jahre 1873
bietet und 2 333 484 Bienenstöcke ergab, ist damit um
271 866 Stöcke übertroffen oder um 11,7 %. Nach
dem Rückgange der Jahre von 1873 bis 1883, der sich
auf 421 687 Stöcke belief, ist dies Wiederaufsteigen doppelt
erfreulich. Dabei hat die Zahl der Bienenstöcke mit
beweglichen Waben von Zählung zu Zählung beträchtlich
zugenommen. Sie war im Jahre 1900 um 514 081 oder
80,6 % höher als 1892, um 857 948 Stöck oder
292 % höher als 1873 und stellte sich vor 2 Jahren
auf 1 151 771 Stöck oder 44,2 % der überhaupt vor-
handenen Stöcke.

Auf je 100 Einwohner kommen im Deutschen Reiche
4,6 Bienenstöcke, in unserer Provinz Hessen-Rhessien aber
3,2. Die Provinzen, einschließlich Hohenzollern und
mit Zurechnung der Stadt Berlin zu der Provinz
Brandenburg, schließen sich in dieser Beziehung wie
folgt aneinander an, und zwar: Hohenzollern (11,8),
Sachsen (8,4), Schleswig-Holstein (8,4), Pommern
(8,1), Ostpreußen (7,9), Westpreußen (7,0), Posen (6,2),
Brandenburg (4,0), Schlesien (3,5), Sachsen (3,3),
Hessen-Rhessien (3,2), Westfalen (3,2) und Rhein-
land (2,6) Bienenstöcke auf je 100 Einwohner. Unsere
Provinz steht in dieser Beziehung also mit der Provinz
Westfalen an vorletzter Stelle.

Was unsern Regierungsbezirk Wiesbaden an-
belangt, so zählte derselbe in absoluten Ziffern 22 871
Bienenstöcke, wovon 8495 ohne bewegliche Waben und

14 376 mit solchen. Die Fortschritte, welche die Bienen-
zucht in den neunziger Jahren gemacht hat, lassen sich
am besten an der Vermehrung der Bienenstöcke mit
beweglichen Waben erkennen. Daß die letzteren in
unserm Regierungsbezirk Wiesbaden in so verhältnis-
mäßig hoher Ziffer vorhanden sind, stellt dem Vorwärts-
streben unserer hessischen Bienenzüchter mithin das
beste Lob aus. Hinsichtlich der Weiterverteilung der in
unserm Regierungsbezirk vorhandenen Anzahl von
Bienenstöcken auf dessen einzelne 18 Kreise bietet sich
folgendes Bild:

Es zählte an Bienenstöcken der	
Kreis Biedenkopf	2014
Kreis Dillkreis	2055
Oberweserwaldkreis	1383
Kreis Westerburg	1490
Unterweserwaldkreis	1304
Oberlahnkreis	1213
Kreis Limburg	1385
Unterlahnkreis	1787
Kreis St. Goarshausen	1509
Rheingaukreis	758
Landkr. Wiesbaden	1123
Untertaunuskreis	2078
Kreis Lingen	1095
Obertaunuskreis	1115
Kreis Höchst	1015
Landkreis Frankfurt a. M.	513
Stadtkr. Wiesbaden	270
Stadtkreis Frankfurt a. M.	373

Hier werden mithin insgesamt . . . 22480 Bienen-
stöcke nachgewiesen. Der Unterschied zwischen dieser
Ziffer und der oben angegebenen Ziffer 22 871 beruht
darin, daß die Ziffern der Einzelkreise die Ergebnisse
vorläufiger Berichterstattung sind, die noch einer
genauen Prüfung unterlag.

Über den Ertrag der in unserm Regierungsbezirk
vorhandenen Bienenstöcke am Sonnt. (ausschließlich des
den Bienenwölfen zur Überwinterung verbleibenden
Teils des letzteren) ist mitzuteilen, daß derselbe sich belief
bei den Bienenstöcken

ohne bewegliche Waben auf . . .	120
mit beweglichen Waben auf . . .	341
zusammen also . . .	461

Doppelzentner oder 92 200 Pfund. Es dreht sich also
hier um einen Ertrag von rund fast 100 000 Mk. Wert.
Das volkswirtschaftlich wertvolle der Bienenzucht tritt
aus diesen Ziffern wohl klar zu Tage. Mit anderen
Teilen des preussischen Staats verglichen, ist die Bienen-
zucht in unserm Regierungsbezirk Wiesbaden noch
immer recht ausdehnungsfähig!

Deutsches Reich.

Eine „Enthüllung“ des „Vorwärts“.

Aus Berlin, 1. August, wird uns geschrieben: Der
„Vorwärts“ ist bekanntlich in Aufdeckungen und Ent-
deckungen groß. In seiner heutigen Nummer gibt er
bekannt, daß er wieder einmal etwas entdeckt habe, und
zwar eine Verschwörung. Daß das sozialdemokratische
Zentralorgan eine Verschwörung entdeckt, hat auf den
ersten Blick den Reiz der Neuheit für sich. Freilich
handelt es sich um keine anarchistische. Wäre der „Vor-
wärts“ einer solchen auf die Spur gekommen, so würde
er der Sache nicht allzu viel Wichtigkeit beimessen. Die
Verschwörung, die das Blatt aus Licht der Öffentlichkeit
zu bringen für nötig erachtet, ist vielmehr eine solche
gegen das allgemeine Wahlrecht. So sagt es wenigstens.
Daß das allgemeine Wahlrecht Gegner hat, ist keine
Neuigkeit, das ist eine alte Mamelotte. In einer vor den
Wahlen erschienenen Broschüre: „Wer gewinnt die
Wahlen?“ „Von einem alten Parlamentarier“ (Berlin
und Leipzig, Luchhardt) wurde daran erinnert, daß, als
bei den Wahlen im Jahre 1890 nach dem Fehlen des
Sozialistengesetzes Fürst Bismarck „nicht wiedergewählt“
wurde (dies die eigenen Worte des Fürsten), die Reigung
auch bei Vaterlandsfreunden zum Ausdruck kam, die
Schuld an dem abermaligen Anwachsen der sozialdemo-
kratischen Stimmen dem bestehenden Reichstagswahlrecht
zuzuschreiben. Der Kaiser soll damals denen, die den
ersten Kanzler scharf tadelten, recht gegeben und gesagt
haben: „Da hat er dem Volke statt der Bouillon, die
nötig war, Champagner gereicht“. Nicht ohne Interesse
ist es auch, daran zu erinnern, wie selbst ein so weit links
stehender Mann wie der verstorbene Abg. Bamberger
einen Zusammenhang zwischen dem Anwachsen der
Sozialdemokratie und dem allgemeinen Stimmrecht kon-
struierte, das nach ihm (Bamberger) wie eine Prämie
auf die Ausbreitung sozialistischer Lehren wirkte. Die
Einführung dieses Wahlrechts ohne Zensusklassen und
ohne Bildungszensus der Wähler betrachtete Bamberger
als einen Fehler. Wie kam Fürst Bismarck dazu, diesen
„Fehler“ zu begehen? Nach seiner eigenen Aussage
wollte er durch das allgemeine, aus der Paulskirche ent-
nommene Wahlrecht Österreich den Wind aus den Segeln
wegfangen, nach einer anderen Version verhindern, daß
das Ausland seine Finger in unsere Onkelstunde stecke.
Außerordentliches Aufsehen erregte die Maßnahme Bis-
marcks damals in England, wo man so konservativ ist,
daß man nicht an die Änderung der Wahlkreise denkt,
ohne zu befürchten, einen revolutionären Schritt zu tun.
Bismarck schrieb an den damaligen preussischen Gesandten
in London, Grafen Bernstorff, der ihm über die eng-

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Persall
(8. Fortsetzung.)

Gottfried, dessen Inneres mit dem Element außen
um die Wette garte und dem bei jedem herniederfahren-
den Blitzstrahl der sonderbar verbrecherische Wunsch auf-
leuchtete, er möge alles vernichten, ärgerte sich zuerst über
den Gesang — beim Gewitter betet man — dann ging
es ihm aber wie damals abends hinter dem Holzstoß. Er
verborg seine Nahrung, als der letzte Ton verklungen,
und trat an das Fenster mit einem prüfenden Blick
hinaus.

„Schab' ums schöne Heu — wie's nur alleweil
wettern kann!“

„Aut es auch nicht, sehen Sie, wie sich's durchringt
dort rückwärts?“

Theresa legte ihre Hand auf seine Schulter und wies
nach Westen.

„Wie die Schleier zerreißen und die Berge wieder
aus dem Gewölk hervortreten! Das sind nur so plötz-
liche schwere Gedanken, die über die ewig heitere Stirn
der Natur ziehen, die dann nur um so schönheitsvoller
aufleuchtet.“

Sie sprach das mehr zu sich, im Anschauen dieses
wunderbaren Wechselspiels versunken.

Gottfried verstand sie wohl.

„Nur bei mir leucht' mir mehr auf, da bleiben die
schweren Gedanken“, bemerkte er bitter. „Nacht 's
Reut', 's hat ja schon wieder aufgehört, was gaffst denn?
's dampft ja draußen — 's Heu!“ schalt er plötzlich.

Die Sonne stach zwischen den schweren grauen
Wolkensegen herab, die in dunklem, feinstem Blau
schwammen, die Erde dampfte und brodelte, schwerer be-
klemmender Heu- und Pflanzendunst erfüllte die Luft, alle
Farben intensiv, Licht und Schatten trüb; die Berge
traten in schwarzblauer Färbung immer näher; schnee-
weiße Nebelsegen zogen in ihren dunklen Flächen
umher.

Alles eilte hinaus auf das dampfende Feld. Die
Arbeit vieler Tage war zunichte gemacht, die unzähligen
Haufen mußten von neuem zum Trocknen geteilt werden.

Der Bauer rechnet nicht mit den Launen der Natur wie der
Städter, der bei jeder verregneten Partie dem bewölkten
Himmel drohende Blide zuwirft, er fügt sich willig ihrem
eisernen Gehot.

Ambros schlich bedrückt zum Zimmer hinaus.

„Geh zur Mutter und sag ihr, daß wir fertig sind
damit; morgen zum Rotar“, sagte barsch der Alte.

Der Fischer drückte ihm die Hand.

„Wird schon recht werden, Gottfried, 's ist amal net
anders, wenn man alt wird, und je höher in die Jahr',
desto schwerer kommt's einem an, und desto schlechter
geht's, 's übergeben — nachher hab'n 's einen ganz in
der Hand.“

„Ja, ja, es muß sein — nur leicht mußt du dir's net
vorstellen — leicht ist's net!“

Gottfried zog sich in den Stall zurück, wohl um Ab-
schied zu nehmen von dem teuren Raum und seinen In-
wohnern, sie gehörten ihm ja jetzt schon nicht mehr.

Ambros und Ronei gingen zusammen der frisch'n
Höh zu, ersterer erzählte das Resultat der Übergabe.
Sie war der Ansicht, daß Ambros viel zu viel nachge-
geben, der Moosgrund könne ihm teuer zu stehen kommen
und das Wohnungsrecht sehr lästig werden — es sprach
kein Herz aus ihr. Sie freute sich nur, zu hören, daß
die Mutter frei über das Geld zu verfügen habe, mit
welcher Ambros den von ihr in die Ehe gebrachten Grund
ablösen mußte.

„Ich hab' nämlich einen Plan, Ambros“, begann sie
geheimnisvoll, sich an ihn drückend. „Was die da oben
bei Euch, das Fräul'n kann“, sie dupfte auf ihre Kehle,
„das kann ich auch, und wenn man's mit Geld anpacken
kann, von vorn 'rein, meint Herr Perlmann, nachher
steht auch viel Geld darin.“

Ambros blieb stehen.

„Und wie willst du denn das anpacken? Da bin ich
wirklich neugierig.“

„Ich? — Der Perlmann packt's an, der berühmte
Agent, mit dem all die großen Künstler gereist sind —
nach Amerika sogar — da wird eine ganze Gesellschaft
engagiert, lauter Reut' vom Gebirg, saubere Mädel und
Burschen, gute Tänzer — auch a bißl singen — aber das
alles nur — weißt — so um mich herum — als „Folie“
mein' ich, hat er gesagt, eigentlich muß ich's machen mit

meiner Stimm' und meinem Spiel, er sagt, so was war
noch nie da. — Reich muß ich werden, dabei die ganze
Welt sehen, reisen wie a Prinzessin — das ist was
anderes wie d' Kellnerin machen auf der frisch'n Höh“.

„Das war' freilich was anderes“, entgegnete träumerisch
Ambros, „als hier — aber sag, was brauchst du d'
Mutter dazu?“

„D' Mutter am End' net“, erwiderte lachend das
Mädchen, „aber das Geld! Das muß man im großen
anpacken, weißt —“

„A Geld? Das hat ja der Perlmann, wenn er mit
so viel große Künstler gereist ist, muß er ja auch verdient
haben.“

Ronei sah den Bruder groß an und errötete bis hinter
die zierlichen Ohren, daran hatte sie selbst nicht gedacht,
doch sagte sie sich rasch und gab sich alle Mühe, diesen
Widerpruch zu klären.

„Er könne ja sein Geld bei dem Geschäft verloren
haben, er bringe die größten Opfer für arme Künstler
und werde viel ausgezehrt.“

Sie glaubte offenbar selbst daran, Ambros aber fiel die
eigentümliche Übereinstimmung auf in dem Charakter
Perlmanns und seines Glaubensgenossen Weinmanns.

— in dem Feldzugsplan gegen ihre Opfer! Sie lag es ihm
auf mit plötzlicher, überraschender Klarheit, doch ließ er
sich der Schwester gegenüber nichts merken.

Als sie auf der frisch'n Höh ankamen, prallte er
förmlich zurück, als er die beiden Männer, Perlmann
und Weinmann, in einem kleinen Sommerhaus zu-
sammen sitzen sah, in eifrigem Gespräch vertieft. Die
Verwandtschaft beider war zu auffallend, nur die
Kleidung bildete einen Kontrast und ließ die Verschieden-
heit ihres Arbeitsfeldes zu Tage treten. Perlmann mit
dem tabellos gefalteten weißen Brustfleck und Diamant-
knöpfen, weit vorfallenden Manschetten und groß-
farbtem Sommeranzug. Weinmann mit rötlichen
Stiefeln, in deren Schäfte die abgenützte Hose stak, im
langen schabigen Rock, trotz der Hitze ein Tuch um den
Hals, eine fettige Mütze auf dem Haupt, die Peitsche in
der Hand; aber der Gesichtsausdruck beider zeigte die
Übereinstimmung ihrer Gesinnung. Als sie die beiden
erblickten, traten sie fremd vor einander. Moses tat,
als beobachtete er Ambros nicht, und knüpfte ein Ge-

lischen Bedenken berichtet hatte: „Ich darf es wohl als auf langer Erfahrung begründete Überzeugung aussprechen, daß das künstliche System indirekter und Klassenwahlen ein viel gefährlicheres ist, indem es die Verhinderung der höchsten Gewalt mit den gesunden Elementen verhindert, die den Kern und die Masse des Volkes bilden. In einem Lande mit monarchischen Traditionen und loyaler Gesinnung wird das allgemeine Stimmrecht, indem es die Einflüsse der liberalen Bourgeoisie-Massen beseitigt, auch zu monarchischen Wahlen führen, ebenso wie in den Ländern, wo die Massen revolutionär fühlen, zu anarchischen. In Preußen aber sind neun Zehntel des Volkes dem Könige treu und nur durch den künstlichen Mechanismus der Wahl um den Ausdruck ihrer Meinung gebracht.“ Als Graf Bernstorff von neuem vom „Schreden“ Lord Clarendons über das allgemeine Stimmrecht berichtete, machte Bismarck folgende Randnote: „In England sind eben die höheren Klassen dem Königtum und der Verfassung anhänglich, die ihre Privilegien, ihre Herrschaft über das Land darstellen. Die Massen sind roh, unwissend, und ihre Anhänglichkeit an die Krone ist nicht von der Art wie in Preußen.“ Wie Herr v. Rottenburg kürzlich erzählte, erwiderte Fürst Bismarck dem Feldmarschall v. Manteuffel, als dieser es sich leicht dachte, das allgemeine Wahlrecht wieder abzuschaffen, es sei besser, daß durch das allgemeine Wahlrecht auch die minder erfreulichen Regungen der Volksseele an das Licht der Öffentlichkeit gelangen, als daß sie im geheimen wirken. Mit dieser Auffassung des ersten Kanzlers haben sich sogar auf der konservativen Seite die staatsmännischen Köpfe abgefunden, die sich selbst sagen, daß jeder Versuch der Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts nur den Erfolg hätte, alle diejenigen Parteien zu dezimieren, die ihn unterstützen. Es wird auch auf dieser wie auch auf nationalliberaler Seite nicht entfernt daran gedacht, das allgemeine Stimmrecht abzuschaffen zu wollen. Und wenn allerdings der „Reichsbote“ eine scharfe Stellung gegen das letztere eingenommen hat, so ist diese Stimme nicht die der konservativen Partei. Schließlich haben ja auch die Gegner des bestehenden Wahlrechts den Anspruch auf Bewegungsfreiheit, und wer ihnen diesen mißgönnt, handelt unliberal. Der Entdeckung des „Borw.“ liegt die Tatsache zugrunde, daß neuerdings eine Anzahl von Personen, zum Teil Kommerzienräte aus dem Westen, sich an einer Propaganda für Reform des geltenden Wahlrechts beteiligen. Dies ist aber doch noch keine Verschwörung. Wer das behauptet, übertreibt. Daß das allgemeine Wahlrecht die Grundlage der jetzigen Verfassungszustände im Reich bildet und weiter bilden muß, daran kann sehr wohl festgehalten werden; daß aber eine Revision nicht einmal diskutiert werden darf, ist entschieden nicht zuzugeben und Diskussionsfreiheit hierüber muß herrschen.

Evangelische Mission.

Welche Ausdehnung die evangelische Seidenmission im Laufe des vorigen Jahrhunderts gewonnen hat, läßt sich am besten aus dem Zahlenverhältnis der Missionare zu Beginn des 19. und des 20. Jahrhunderts erkennen. Während um das Jahr 1800 etwa 100 Missionare als Pioniere des Christentums in den fremden Weltteilen arbeiteten, verfügt heute allein Deutschland über das Zehnfache dieser Zahl, über rund 1000 Missionare, und die für die Zwecke der Seidenmission aufgebrauchte Summe beträgt bei uns 6 Millionen Mark. Damit steht aber Deutschland unter den größeren protestantischen Staaten noch an letzter Stelle, denn das kleine England hat allein ein Heer von 5233 Missionsleuten in allen Weltteilen stehen und bringt nicht weniger als 38 Millionen Mark jährlich für das Werk der Mission auf, während dann erst der größte protestantische Staat Nordamerika mit 3371 Missionaren und 26½ Millionen

Mark an Missionsbeiträgen kommt. Die nordischen Länder (Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland) haben zusammen 612 Glaubensboten ausgesandt und opfern für die Sache der Mission 2 Millionen Mark, dann folgt Frankreich mit 83 Missionaren und 1¼ Millionen Mark und den Schluß macht Holland mit 82 Missionaren und ½ Million Missionsbeiträgen. Es sei allerdings hinzugefügt, daß in diese Zahlen nicht nur die im eigentlichen Missionsdienst stehenden Prediger und Lehrer, sondern auch die Ärzte, die beim Bau der Stationen beschäftigten Handwerker, ebenso die in Schulen und Erziehungshäusern wirkenden, unverheirateten Missionarinnen mit einbegriffen sind, dagegen nicht die Ehefrauen der Missionare. — Von den Arbeitsfeldern der Mission interessieren uns Deutsche natürlich am meisten unsere Kolonien, in denen gegenwärtig etwa 200 deutsche evangelische Missionare an der Arbeit sind. Von Jahr zu Jahr nimmt ihre Zahl zu. Und nachdem am 19. Mai vorigen Jahres die erste Kirche für die evangelischen Deutschen unserer afrikanischen Kolonien in Dar es Salaam eingeweiht worden ist, wurde vor kurzem auch der Bau der Kirche in Windhoek zu Ende geführt und die Kirche ihrer Bestimmung übergeben. Die Feier hat bei Farbigen und Weißen einen tiefen Eindruck gemacht. Die beiden Festpredigten wurden in der deutschen und in der Hererosprache gehalten und der Chor der farbigen Christen trug einen deutschen Festgesang „Preis und Anbetung sei unserem Gott“ vor. In der Kirche selbst waren neben 70—80 Weißen etwa 500 Eingeborene zugegen, ausschließlich erwachsene Gemeindeglieder und Taufbewerber; die Seiden und Schulkinder konnten aus Mangel an Platz nicht eingelassen werden. Ein kundiges Auge konnte bei dieser Gelegenheit einen interessanten Einblick in die bunte Mannigfaltigkeit der Völkermischung in der Hauptstadt unserer südwestafrikanischen Kolonie tun, in der 2054 Farbige wohnen, von denen 526 Christen sind. — Über die Vorurteile, denen die Mission so oft begegnet, namentlich über die Urteile, die oft von jugendlichen Weltreisenden über die Arbeit der Mission in Umlauf gesetzt werden, sagt D. Buchner, der Missionsdirektor der Brüdergemeinde, treffend: man könne verlangen, daß man gerecht gegen die Mission sei und nicht nach einzelnen schiefen Urteilen oder nach einzelnen Fehlern über sie aburteile, ebenso wenig wie es doch erlaubt sei, nach einzelnen verunglückten Existenzen, die man auf jeder Reise treffen kann, über den ganzen Kaufmannsstand abschreckend zu urteilen. Der Hauptgrund für die schiefe Beurteilung liege in der Unkenntnis über die Mission. Sogar ein Dr. Peters konnte den Redner einst fragen, ob die Mission der Brüdergemeinde evangelisch oder katholisch sei und als die Brüdergemeinde die ersten Voten nach Deutsch-Ostafrika sandte, meinte man an einer hohen Stelle, daß sie wohl die erste Mission der Gesellschaft. Man wisse durchweg in Kolonialkreisen zu wenig von den Erfolgen der Mission, von den 4 Millionen Seidenchristen, die bereits gewonnen sind, von dem Heer der Missionsarbeiter und den aufgewandten Kosten.

* **Sej. und Personal-Nachrichten.** Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist die von einem englischen Blatte verbreitete Nachricht, der deutsche Kaiser habe wegen eines im Herbst England abzustellenden Besuchs an den König von England geschrieben, erlunden.

Aus Drontheim, 2. August, wird berichtet: Der Kaiser besichtigte gestern vormittag die Renovierungsarbeiten im bischöflichen Dom und begab sich darauf zum deutschen Konsul Jensen, bei dem er das Frühstück einnahm. Heute vormittag wurde ein Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ abgehalten. Das Wetter ist sehr schön und regnerisch.

Nach einer bisher unbekannten Darmstädter Meldung der „All. Mail Gazette“ hätten Kaiser Wilhelm, der Zar, König Edward und die Könige von Dänemark und Griechenland ihre Anwesenheit bei der Hochzeit des Prinzen Andreas von Griechenland und der Prinzessin Elise von Dänemark in Darmstadt bereits zugesagt.

Ausland.

Das Konklave in Rom.

Unter den Kardinalen, die ins Konklave gingen, waren vier Kranke: Cretoni, der an großer Schwäche mit Fiebererscheinungen laborierte, Perraud, der von Verdauungsstörungen geplagt ist, Richard und Herrero y Espinosa, die herzleidend sind. Am Samstag früh 8 Uhr begaben sich die Kardinele in die paulinische Kapelle und nahmen alsdann das Abendmahl ein. Den Kranken wurde es in ihrer Wohnung gegeben. Hierauf folgte das Frühstück und gegen 10 Uhr gingen sie einzeln und paarweise in die Sixtinsche Kapelle. Es folgte die Wahl derer, welche die Stimmen der kranken Kardinele in deren Wohnung abholen müssen. Jeder Kardinal, der in die Urne sein Voto legt, spricht eine Formel, die auf deutsch lautet: Ich schwöre bei dem Herrn, der mich herein rufen wird, daß ich den wählen werde, den ich nach Gottes Willen als den Würdigen wählen zu müssen glaube. — Um ¼ 12 Uhr sah man von der Sixtinschen Kapelle den Rauch von den verbrannten Stimmzetteln in die Höhe steigen. Der erste Wahlgang ist also resultatlos verlaufen und die Kardinele treten zu einer neuen Sitzung zusammen. — Am Sonntag hatte sich schon von der frühesten Morgenstunde an eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Petersplatz angesammelt, die trotz der großen Hitze die Stumata erwartete. Diese erschienen um 11 Uhr 20 Minuten, innerhalb 6 Minuten zweimal hintereinander, was darauf schließen läßt, daß eine Afschwahl stattfand, und zuerst die Zettel der ersten Abstimmung und dann die der Afschwahl verbrannt wurden. Als die Stumata vorüber war, begab sich eine zahlreiche Menschenmenge in die Peterskirche, um zu beten. Von der außerhalb des Vatikans aus betrachteten viele Prälaten und Angehörige der Nobelgarde das belebte Bild, das der Petersplatz gewährte. — Gestern vormittag feierte Kard. Vagarelli am Hauptaltar der Peterskirche die Messe, der u. a. alle katholischen Vereine und Schulen beiwohnten. Nach der Messe zogen alle Anwesenden in Prozession am Grabe des Papstes vorbei. Auf dem Petersplatz herrschte lebhaftes Treiben. Die „Voce della Verita“ meldet, daß schon bedeutende Spenden für das Denkmals des XIII. eingegangen seien. — Der Petersplatz war von 5 Uhr abends an außerordentlich belebt. Die Menge wuchs so stark an, daß die militärische Absperzung verstärkt und auch auf den Platz vor der Kirche ausgedehnt wurde; doch wird das Publikum in der Peterskirche, deren sämtliche Türen geöffnet sind, zugelassen. Um 6 Uhr 40 Min. legte die vierte Stumata vom Tode der Sixtinschen Kapelle auf; die Menge wartete noch spät auf dem Petersplatz. — Nach Meldungen aus dem Vatikan hat die Pietro das Konklave beschworen, ihn nicht zu wählen, da er zu alt und kränklich sei. Rampolla hat sich neuerdings für Martinelli oder Sarto erklärt. — Aus Rom wird über die Papstwahl ferner gemeldet: Auch der zweite Wahlgang verlief resultatlos. Tausende waren auf dem Petersplatz versammelt. Als kurz nach 6 Uhr aus dem Ramin der Sixtinschen Kapelle Rauch aufstieg und zufällig wegen des Petersfestes die Glocken läuteten, glaubte man, der Papst sei bereits gewählt, aber bald merkte man, daß man sich getäuscht hatte. Aus dem abermaligen negativen Resultat zieht man den Schluß, daß im Konklave scharfe Gegensätze bestehen. Man bezweifelt sogar, ob heute oder morgen eine Wahl zustande kommt. Gerüchteleise verlautet, Rampolla habe bei der ersten Abstimmung 20 Stimmen erhalten, und auch der Nachmittags-Wahlgang habe ein ähnliches Resultat gehabt. Vielfach spricht man davon, die Kardinele würden sich auf den von Gibbon vorgeschlagenen Kompromißkandidaten Martinelli einigen. Die Spannung der Menge ist eine sehr große. Auf dem Petersplatz sah man alle Stände vertreten, vom Bettler bis zum vornehmen Nobilit. — Die Überwachung des Konklaves ist so streng, daß selbst Hühner und Fische geöffnet werden, bevor sie

prach an mit einem Stallknecht, erst als er dicht an ihm vorüberging, grüßte er ihn oberflächlich.

„Was macht der Vater?“ Schlechte Laune, was?“ rief er ihm zu. „Na, das rich' sich schon, kommt ja net schlecht weg dabei“, entgegnete Ambros.

In Reinemanns Antlitz malte sich ein plötzlicher Schreden.

„Net schlecht weg dabei? — Ja —“

„Später, Herr Reinemann, hab' erst mit der Mutter z' reden.“

Ambros ging in das Haus.

Berlmann fiel die heitere Laune Roneis auf, ihm ahnte sofort Gutes.

„Kind, Kind!“ drohte er, tänzelnd, lächelnd auf sie zukommend; „wenn Sie einmal mein Stern sind, dürfen Sie bei solchem nassen Wetter nicht mehr im Freien sein.“

Ronei konnte sich nicht mehr zurückhalten.

Der Vater hat übergeben, dem Ambros — und bis der Winter kommt, steh' ich auf eigenen Füßen“, flüsterte Ronei ihm zu.

Er ergriff ihre Hand und drückte sie an seine dicke Rippe.

„Engel! Dann sollen Sie den Berlmann kennen lernen! Man muß davon sprechen, das muß plagen wie eine Bombe, großartig, phänomenal!“ Sein ganzes Gesicht leuchtete.

Viertes Kapitel.

Abends herrschte unbegrenzte Seiterkeit auf der frisch'n Höh. Ronei sang und spielte noch nie so unermüdet, so voll Humor, dazwischen tanzte sie zur Belustigung der Gäste mit ihrem Bruder, der in seiner freudigen Stimmung nicht daran dachte, wie verabredet, mit der Franzl den Abend zuzubringen, und schon etwas über den Durst hatte, einen fischen Oberländer.

Berlmann war außer Rand und Band, er ließ zum erstenmal Sekt auffahren und machte damit möglichst viel Lärm.

Die Nacht war herrlich, das ganze Firmament glitzerte wie frisch gewaschen; auf der Veranda warfen Lampions bunte Lichter über das ausgelassene Ballein.

Alles drängte sich um den Tisch, wo die beiden

Künstler, Ronei und Ambros, saßen und Berlmann mit fröhlichem Gesicht den Champagner eintrug.

Reinemann trieb es unruhig hin und her, er verschwand auf einige Zeit, und immer wieder zu erscheinen, er suchte sichtlich Gelegenheit, mit Ambros ins Gespräch zu kommen, doch dieser schien es absichtlich zu vermeiden.

Berlmann zahlte Champagner, seine Aktien standen offenbar günstig, er kannte seinen Plan mit der Ronei, durch dieselben Umstände günstig, wodurch die seinen — Herrgott! Das wäre eine Gemeinheit von dem Vergewerf!

Es hielt ihn nicht länger; er trat zu Ambros, der wieder ganz in seinem Element war.

„Dat er wirklich gleich nachgegeben, sagens, Herr Sintermooser? Ich interessiere mich doch für den Herrn Vater“, flüsterte er dem in lebhafter Unterhaltung Begriffenen von rückwärts zu.

„Ist ja leicht nachgegeben, wenn man seinen Willen durchsetzt“, entgegnete obenhin Ambros, einige Akkorde auf der Gitarre anspielend, Ronei fiel mit der Zither ein.

Moses lauerte ängstlich auf eine Pause, das Herz schlug ihm.

„Ja, was hat er denn durchgesetzt? Das Vergewerf geht in solchen Dingen doch sonst sehr schroff vor, wenn er sich nur net irrt, der gute Vater!“

„Wer red't denn vom Vergewerf?“

Wieder störte die einsinkende Musik. Ambros schlug eifrig die Gitarre und schnalzte mit der Zunge wie ein Auerhahn.

Moses sah auf Kohlen, er haßte die Musik, endlich schrie er. Man stieß an, trank sich zu. Reinemann drückte sich in den Schatten von Ambros' Rücken, ihm war nicht um Lustbarkeit.

„Er hat doch ein Schreiben erhalten vom Vergewerf“, begann er wieder leise, „wegen Schürfung auf seinem Grund — Abbau und dergleichen — und das hat er so gleichgültig —“

„Ich weiß nig von einem Schreiben“, entgegnete verdrießlich, immer in seiner Lustbarkeit gestört zu werden, Ambros.

„Nig von einem Schreiben? — Ja wie? — Wo kommt er denn net schlecht weg, der Vater?“

Moses hob sich aus seiner gekrümmten Stellung, daß das Licht auf sein Gesicht fiel, sein Auge war voll Leben. „Ah so? — Bei der Übergabe hab' ich gemeint, die morgen stattfindet, 's is all's schon im reinen.“

„Morgen!“ Moses packte Ambros beim Arm, als sollte er ihm nicht mehr entkommen. „Das ist schlimm — weil er am Ende nimmer mag morgen!“

„Warum das?“ fragte Ambros, neugierig werdend. „Weil er morgen ein Schreiben bekommt vom Vergewerf, daß ihm dazu vielleicht net passen wird“, wisperte der Händler.

„Müßt morgen vormittag sein, nachmittags geht's mi an, das Schreiben“, erwiderte Ambros voll Selbstgefühl.

„Nachher müßt d' halt dafür sorgen, daß vormittags net in seine Hand kommt — sehr einfach.“

Reinemann figierte. „Und ums Schürfen in unserm Grund handelt sich's darin, ja was soll denn das den Vater an der Übergab' genieren?“

„Weil er dir net trauen wird; einfach deswegen. Du bist ja ein aufgeklärter Mann, du wirst dich net dagegen stemmen und dein Vorteil dabei finden — das will er aber nicht.“

„So, meint Ihr?“ Ambros wurde nachdenklich. „Wär nicht z'wider, nachdem alles so gut gang'n is — na, das Schreiben soll mit d' Ruch' net verderben.“

Er führte das Gespräch etwas abseits von der Gesellschaft, jetzt griff er wieder in die Saiten der Gitarre und stimmte ein Lied an; zum Zeichen, daß er jetzt die ersten Gespräche satt habe, wohl auch, um nicht die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen, alles fiel im Chor ein.

Reinemann Kopfte, zufrieden lächelnd, Ambros auf die Schulter, er war ja ein gelehriger, folgsamer Schüler.

Der „Schambes“ tat seine Wirkung, man fand kein Ende. Ronei glühte von Wein und Erregung, sie wurde jetzt schon allgemein als Künstlerin gefeiert, und man gratulierte Berlmann zu seiner vortrefflichen Akquisition, nachdem dieser in seiner Weinigkeit den großen Plan verraten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

hineingebracht werden dürfen. Nur die an Dreglia gerichteten Postsendungen werden keinerlei Prüfung unterworfen. — Über den weiteren Verlauf der Wahlhandlung liegen noch folgende Depeschen vor:

Wb. Rom, 3. August. Die Sonntagswahlen verließen sich günstig. Die Menge auf dem Petersplatz verlief sich abends erst nach 8 Uhr. Über das Ergebnis der heutigen Abstimmungen glaubt das „Giornale d'Italia“ melden zu können, daß vornehmlich Rampolla und Zanussi in der Nachmittagsabstimmung, auch di Pietro und Capocelario viel Stimmen erhielten. „Italia“ sagt, die Rampollapartei hätte die Oberhand zugunsten di Pietros. „Giornale d'Italia“ meldet, es wären Versuche, aus dem Konklave mit der Außenwelt in Verbindung zu treten, beobachtet worden, die Dreglia zu einer Verschärfung der Überwachungsmaßnahmen veranlaßten.

Die Bestechungsaffäre in Ungarn.

In der samstägigen Vormittagsitzung der zur Aufklärung der Bestechungsangelegenheit eingesetzten parlamentarischen Untersuchungskommission erklärte der Abgeordnete Day, er besitze Kenntnis von mehreren Bestechungsversuchen, die er dem Immunitätsausschuß anmelden werde. Die weitere Zeugenvernehmung ergab, daß Graf Szapary auch mit Sozialisten verhandelt habe, um sie zum Aufgeben des Kampfes gegen das gegenwärtige Regime zu veranlassen. In der Abend Sitzung teilte der Abgeordnete Beszgy mit, daß man ihm indirekt durch den Obergespan in Szeged, Grafen Teleki, den Schwager des Ministerpräsidenten, verführerische Angebote gemacht habe, die er jedoch zurückgewiesen habe. Darauf gibt Szerecs an, daß er, Dienes und Singer in einem Zimmer des Nationalkasinos mit dem Grafen Szapary über die Bestechungsangelegenheit verhandelt haben. Im Nebenzimmer sei der Ministerpräsident anwesend gewesen. Teleki sagt aus, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Der Abg. Bela Kubik meldete gegen den Minister für Kroatien, Tomasič, den Inkompatibilitätsfall an, weil der Minister anlässlich seiner Ernennung sich nicht einer Neuwahl als Abgeordneter unterzog. Infolgedessen gab Tomasič seine Entlassung als Minister, um die Inkompatibilität gegenstandslos zu machen. — Aus Budapest wird ferner berichtet: Die parlamentarische Untersuchungskommission verhöre vorgestern den Redakteur des „Budapesti Naplo“, Beszgy, welcher erklärte, man habe durch einen Vermittler sein Blatt kaufen wollen. Als dies nicht gelang, kaufte man alle seine Briefe auf und ließ bei ihm pfänden. Der Schwager des Ministerpräsidenten habe von der Sache Kenntnis gehabt. Der Journalist Szerecs erklärte, Dienes habe ihm erzählt, er und Singer seien im National-Kasino von Szapary empfangen worden. Graf Thuen habe sich im Nebenzimmer befunden. Als Dienes dem Ministerpräsidenten Thuen mitteilen ließ, Papp sei gewonnen, habe derselbe erklärt, den brauche er nicht, Reffi sei gefährlich, den müsse man kaufen, was es auch koste. Der Ministerpräsident wird heute verhört werden. Graf Szapary hat Budapest verlassen. Er will eine Reise um die Welt antreten. — Ministerpräsident Thuen Federwary wird der Untersuchungskommission die ehrenrührige Erklärung abgeben, daß er der Bestechungs-Affäre völlig fern stehe. Nunmehr hat auch Graf Szapary die Betrugsanzeige gegen den Redakteur Dienes erstattet. Dienes befand sich am Samstag in Berlin, wo er erkannt wurde. Als er Rente noch, verduftete er nach Hamburg. So wenigstens wird vermutet. — Der Abg. Polonyi erklärte, daß er, wenn Dienes nicht feige genommen werde, davon überzeugt sei, daß man denselben absichtlich habe entkommen lassen, um weitere Persönlichkeiten nicht zu kompromittieren. Der Abg. Day erklärte, er besitze Beweise, daß der Ministerpräsident in direkter Verbindung mit dem Grafen Szapary gestanden, und daß noch mehrere andere Abgeordnete betroffen seien. Wenn der Ministerpräsident nicht demissioniere, würde er gegen ihn die Inkompatibilitäts-Anzeige erstatten. — Der „Pesti Hirlap“ meldet, daß Dienes sich ursprünglich an den Ministerpräsidenten selbst mit dem Plane wandte, die

Obstruktion durch Bestechung zu beseitigen. Graf Thuen habe ihn aber abgewiesen. Zwei Tage später habe jedoch ein bekannter Geldvermittler der Aristokratie Dienes aufgesucht und ihn mit dem Güterdirektor des Grafen Szapary zusammengeführt. — Die Haltung Szaparys vor der Parlamentarischen Kommission war jammervoll. Man hatte Mitleid mit dieser zusammengebrochenen Gestalt, die sich von raffinierten Schwindlern hatte überdöseln lassen, und Geld hergab, mit welchem der Haupt-faiseur einfach durchbrannte, nachdem er seine dringenden Schulden bezahlt hatte, um vor Polizei-Verfolgung sicher zu sein. Eine besondere politische Bedeutung hat die Affäre keineswegs. Zweifelloso gewinnt aber die Obstruktion hieraus neue Nahrung, und dies verschlechtert für den Augenblick die politische Lage. — Eine Depesche des „Wolffschen Bureaus“ aus Budapest, 2. August, meldet noch folgendes: Oberstadthauptmann Bela Rudnay veröffentlicht heute gegenüber verschiedenen Gerichten eine Erklärung, in der er als unwahr bezeichnet, daß Graf Ladislaus Szapary gegen Dienes wegen Erpressung Anzeige erstattete. Ferner sei unwahr, daß Graf Szapary gegenüber dem Stadthauptmann den Wunsch ausdrückte, die Rückkehr Dienes' irgendwie zu verhindern, oder daß irgend ein Organ der Oberstadthauptmannschaft die Flucht begünstigte. Der Oberstadthauptmann weile am 20. Juli nur aus Freundschaft längere Zeit bei dem völlig ratlosen Szapary und habe, als er von der Staatsanwaltschaft hierzu ermächtigt gewesen sei, sofort alles zur Verhaftung Dienes' veranlaßt. (Siehe noch „Letzte Nachrichten“).

* Frankreich. Der Chef des französischen Generalstabes, General Pendergast, begibt sich, einer Einladung des Zaren folgend, in den nächsten Tagen nach Russland, um den großen russischen Manövern beizuwohnen. Der General wird dem Zaren auf dessen Wunsch ein Album überreichen, worin sich 60 photographische Porträts französischer Generale, sowie Stahlstiche und Zeichnungen, Episoden aus dem Krimkrieg darstellen befinden. Das Album soll dem Museum in Sebastopol einverleibt werden. — In Versailles wurden eine Anzahl Apuziner wegen Über-tretung des Kongregations-Gesetzes zu je 25 Frank Geldstrafe und zu den Kosten verurteilt. — In Bordeaux fand ein großes sozialdemokratisches Meeting statt. Die Abgg. Dejeante, Constant und Jules Guesde hielten Reden. Letzterer entwarf ein Bild des revolutionären Sozialismus und forderte das Proletariat auf, sich von der Ausbeutung seitens der Kapitalisten zu befreien. Am Schluß seiner Rede richtete er heftige Vorwürfe gegen diejenigen Sozialdemokraten, welche sich kompromittiert hätten, indem sie einen Ministerposten angenommen hätten oder einen Vizepräsidenten in der Kammer angenommen haben. Dieser letztere Teil der Rede wurde durch laute Kundgebungen begleitet. Die Anwesenden brachten Hochrufe auf Jaures und Millerand, welche mit dieser Anspielung gemeint waren, aus. Andere brachten Hochrufe auf Guesde aus. Die Ruhe konnte erst nach geraumer Zeit wieder hergestellt werden.

* Russland. Der Kaiser genehmigte den Vorschlag, eine besondere Kommission einzusetzen, die den Kredit organisieren soll, um damit den Bedürfnissen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen. Der Finanzminister wird gleichzeitig ermächtigt, zu diesem Zweck für das nächste Jahr einen Kredit in Höhe von zwei Millionen Rubel zu beantragen. Es sind für die landwirtschaftliche Bevölkerung kommunale Spar- und Vorschußkassen in Aussicht genommen.

* Serbien. Das Blatt „Novi list“ fährt fort, die Königs-mörder schonungslos anzugreifen. Die jetzige Regierung herrsche verfassungswidrig. Das Blatt fragt, ob die Schreckensnacht deshalb notwendig geworden sei, daß Anarchie im ganzen Lande herrsche und nie-

mand mehr wisse, wo er sein Recht zu suchen habe. (Das sieht einer „geheimlichen Entwicklung“ der Dinge in Serbien sehr wenig ähnlich.) — Der türkische Gesandte, Ibrahim Ferid Pascha, überreichte dem König Peter in feierlicher Audienz seine neue Beglaubigung. In seiner Ansprache versicherte der Gesandte den König nachträglich der besonderen Sympathien des Sultans. Der König gedachte seinerseits der traditionellen Freundschaft seiner Ahnen mit der glorreichen Dynastie der Osmanen.

* Spanien. Der König wird, nachdem er die von ihm noch nicht besuchten Gegenden Spaniens bereist hat, möglicher Weise nach dem Auslande reisen, um einigen fremden Souveränen Besuche abzustatten.

* Marokko. Den marokkanischen Behörden in Tanger ist die amtliche Nachricht zugegangen, daß der Präident in einem Gefecht schwer verwundet worden und infolgedessen gestorben sei. — Die Unruhen an der marokkanischen Grenze dauern an. Wie es heißt, ist eine Mobilisierungsbefehl aus Paris bereits in Konstantine eingetroffen und ein Teil der dortigen Garnison soll Befehl erhalten haben, nach der Grenze abzugehen.

* Amerika. Der amerikanische Gesandte in Havanna teilte dem Staatsdepartement telegraphisch mit, daß die Meldung von dem Beginn eines Aufstandes in der Provinz Santiago unbegründet sei. — Die „Atl. Ztg.“ meldet aus Cuba: Nach den letzten Nachrichten, die bei der Regierung eingegangen sind, bestätigen sich die Meldungen von einer bevorstehenden Revolution im Osten nicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. August.

— Personal-Nachrichten. Herr Königl. Regierungs-Baumeister Karl Kaufmann, Sohn des Herrn Stadtordeordneten Kaufmann, ist von dem Architekten der königlichen Theater zu Berlin, Herrn Agl. Baurat und Professor Felix Gensmer, zu seiner Unterstüßung bei den im Gange befindlichen größeren Umbauten der königlichen Theater in Berlin herangezogen und hat zur Zeit seine Vertretung in der Oberleitung der umfassenden baulichen Veränderungsarbeiten übernommen.

d. Beerdigung Seiberts. Dem Menschen und dem Künstler galt die Sympathie, die gestern bei der Beerdigung des Herrn Musikdirektor Louis Seibert zum Ausdruck kam, dem Menschen, der still und schlicht seine Wege gegangen war, der keine Feinde, aber umfomehr Freunde hatte, dem Tonkünstler, der sich in weiten Kreisen der fangesfreudigen Männerwelt einen guten Ruf erworben hat. Bereits lange vor der zur Beerdigung festgesetzten Stunde sammelten sich um die dicht vor unserm herrlichen Walde gelegene Grabstätte zahlreiches Publikum an. Leute, die, soweit sie nicht doch auch mehr aus Interesse an dem Verstorbenen gekommen waren, sehen wollten, wie ein Mann begraben wurde, der zu den populärsten unserer Stadt zählte. Und als dann der Leichenzug kam, so stüllte, wie man lange keinen gesehen haben mochte, als das Friedhofsgelände ländete und die von 30 Mann der Schützigen Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk geleitete Trauermusik näher und näher kam, da rückte man dichter zusammen, um dem mehrere Hundert Köpfe starken Trauergelächte Platz zu machen. Allein fünfzehn Gesangsvereine mit mehr als 400 Sängern waren vertreten, und es läßt sich denken, daß die von Herrn Schauf dirigierten Massenshöre mächtig wirkten, trotzdem dürften die in den letzten Reihen Stehenden nur wenig von den beiden herrlichen Gesängen: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, und „Wie sie so sanft ruh'n“ gehört haben. Herr Pfarrer Schloffer hielt die Grabrede; er wies auf all die schönen Eigenschaften hin, die der Mensch Seibert hatte, aber auch auf seine künstlerische Tätigkeit und seine Erfolge als Komponist, vornehmlich als Komponist von Männerchören. Die Rede des Herrn Pfarrers machte

Fenilleton.

Kritische Betrachtungen zur Alkoholfrage

bettelt sich ein Vortrag, gehalten von dem Nervenarzt Herrn Dr. L. Hoeflmayer in München, dem wir — nach dem Grundsatze, daß man beide Teile hören soll — folgendes entnehmen: Man kann in der ganzen Alkoholfrage gewissermaßen drei Abschnitte unterscheiden: erstens den übermäßigen, zweitens den mäßigen und drittens die vollständige Enthaltung vom Alkoholgenuß. Ich glaube nun, mit Ihrer aller Einverständnis zu handeln, wenn ich den ersten Abschnitt ganz aus dem Bereich meiner heutigen Erörterungen ausschilde, so weit dies vom medizinischen Standpunkt bei der Besprechung des zweiten möglich und tunlich erscheint. Denn dem Übermaß kann man in seinem Genuß das Wort reden oder den Verteidiger machen. Übergenuß ist, wie schon das Wort sagt, etwas, was die Grenze des von der Mehrheit als normal und damit als zuträglich bezeichnet überschreitet. Aber auch die Abstinenz möchte ich mit Ihrer Genehmigung vorerst bei Seite lassen und meine ganzen Ausführungen auf die Frage konzentrieren: „Ist mäßiger Alkoholgenuß schädlich?“ Es spielt eben die Individualität des Alkoholkonsumenten die Hauptrolle. Deswegen will ich meine Definition ganz allgemein halten und sagen: „Mäßig im Alkoholgenuß ist der Mensch, der bei sonst unveränderten Lebensgewohnheiten den Alkohol jederzeit entbehren kann, ohne körperliche oder psychische Unbehagen oder krankhaftes Verlangen nach demselben zu empfinden.“

In dem ganzen Kampfe für und gegen den Alkohol sind nun zwei Hauptpunkte hervorzuheben. Der erste liegt sich zusammenfassen in der Frage: „Spürt der Alkohol bei seiner Verbrennung im Körper Eiweiß oder Fett?“ Da ist es nun interessant, was ein Forscher, der in der Münchener medizinischen Wochenschrift im Jahre 1901 einen Artikel über den Alkohol als Nahrungs- und Heilmittel im gegnerischen Sinn schrieb, als Schlußsatz seiner Erörterungen über diesen Punkt aussprach: „Verzag der Alkohol Eiweiß zu sparen, dann ist er ein sehr wertvolles Nahrungsmittel.“ Damals war man noch nicht klar über diese Eigenschaft des Alkohols. Man

war eben erst einig geworden über eine andere, ebenso wichtige Frage, nämlich darüber, ob der Alkohol im Körper überhaupt oxydiert werde oder ob er denselben nicht ganz unzerstört, also ohne irgend welchen günstigen Einfluß für den Stoffwechsel, wieder verlasse. Professor Binz in Bonn und seine Schüler hatten endgültig dargelegt, daß nur geringfügige Mengen des eingeführten Alkohols der Verbrennung entgehen, und daß bis auf wenige Prozent das genossene Quantum zu Kohlensäure und Wasser verbrannt und dabei recht beträchtliche Mengen Spannkraft frei werden. Diese aber lieferten dem Körper eine Kalorienmenge, welche bei der Verbrennung des stets gleichen Gewichtes beim Alkohol größer, als bei Kohlehydraten und Fett, und nicht auffallend geringer als bei Eiweiß war. Konnte also nachgewiesen werden, daß durch die Alkoholverbrennung Fett und besonders Eiweiß, vor Verbrennung geschützt werden, dann war dem Alkohol die Stellung eines wertvollen Nahrungsmittels zuzuerkennen. Dieser Nachweis ist nun inzwischen so vollkommen gelungen, daß er heute auch von den grimmigsten Gegnern des Alkohols nicht mehr bestritten wird. Besonders A. Clavat in Helsingfors, sowie amerikanische Gelehrte, so Atwater, Benedict, Rowe, Bryant, Smith, Snell, auch der Italiener Germino, haben durch ausgedehnte Versuche an sich und anderen unumstößlich festgestellt, daß der Alkohol eiweißsparend im Körper wirkt.

Im Anschluß an die vorstehenden Bemerkungen über die eiweißsparende Eigenschaft des Alkohols muß noch die Frage kurz behandelt werden: „Gibt der Alkohol Kraft?“ Diese Frage, die praktisch von den Sportleuten dahin gelöst wurde, daß der Alkohol eher das Gegenteil bewirke, hat ebenfalls die Gelehrten beschäftigt, und besonders Professor Kräpelin in Heidelberg hat durch eine Reihe von Experimenten seiner Schüler den Nachweis zu erbringen versucht, daß der Alkohol viel rascher eine Ermüdung der Muskeln herbeiführt, als diese bei der Muskelarbeit normaler Weise eintritt. In gegenwärtigen Resultaten war vor ihm der Würzburger Professor der Physiologie, Frey, gekommen.

Es dürfte auch von Interesse sein, hier zu wiederholen, was auf dem Bremer Kongress ein Redner, Professor der Hygiene F. Gnepp aus Prag, in seinem Vortrag: Körperübung und Alkoholismus, sagte: „Nach allen ge-

naneren Versuchen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Alkohol bei einzelnen Menschen in nicht zu großen Gaben und bei geeigneten Außenverhältnissen auf die Arbeit keinen schädlichen Einfluß hat.“ Und er fährt sehr beachtenswert fort: „Ich muß das betonen, weil auch Kaffee, Tee, Fleischextrakte und Bouillon, aber selbst Zucker in großen Mengen ganz ähnliche gefährliche Zustände hervorrufen können wie Alkohol (gedacht in großen Mengen).“

Nachdem der Vorwurf, der dem Alkohol gemacht wurde, daß er kein Nahrungsmittel sei, widerlegt war, wurde von seinen Gegnern das Hauptgewicht auf die aufgestellte Behauptung gelegt: „Der Alkohol ist selbst in kleinsten Mengen ein Gift.“ Das ist nun der zweite Hauptpunkt, der im Kampfe gegen den Alkohol umstritten wird.

Es ist vollkommen klar, daß regelmäßiger Übergenuß von Alkohol alle die auch dem Laien bekannten schweren Erkrankungen an Hirn und Nervensystem, Herz, Nieren, Leber und fast allen übrigen Organen des Körpers erzeugt. Nun sollen aber schon geringe Mengen Alkohol den Körper in seinen Geweben schädigen. Auch da sind es wieder besonders Versuche von dem verdienstvollen Heidelberger Professor Kräpelin. Er glaubt, durch eine kleine Reihe von Versuchen, bei denen, nebenbei gesagt, über die Versuchspersonen ebenfalls nichts Näheres mitgeteilt ist, den Nachweis erbracht zu haben, daß der Alkohol lähmend auf die Tätigkeit der Gehirnzellen einwirke, also die Eigenschaften eines Nervengiftes zeige.

Ich glaube aber demnach nicht, daß durch solche Versuche der Beweis geliefert ist, daß der Alkohol, in mäßigen Mengen genossen, ein Gift ist. Lassen wir auch hier unseren schon vorher angeführten Gewährsmann F. Gnepp, der selbst kein Abstinenzler, sondern ein Mäßiger ist, sprechen. Er schließt einen Gedankengang mit den Worten: „Die zu Nüchternheitszwecken aufgestellte Behauptung: „Alkohol ist ein Gift und kann deshalb kein Nahrungsmittel sein“, schießt deshalb vollständig aber das Ziel und muß geradezu als unrichtig bezeichnet werden.“

Professor Stollkasa, Vorstand der physiologischen Versuchsanstalt an der böhmischen Hochschule in Prag, hat in einer hochinteressanten Arbeit den Nachweis erbracht, daß die tierischen, also auch die menschlichen Organe

einen tiefen Eindruck auf die Versammlung, man fühlte, daß der, der da redete, auch mit dem Herzen sprach. Es ist uns unmöglich, alle die Kränze und alle die Adressen aufzuzählen, die dem Toten gewidmet wurden, alle waren sie Beweise für das eine Gefühl, das alle Teilnehmer dieser Leichenfeierlichkeit beherrschte, das Gefühl, daß ein ganzer Mann von uns genommen wurde, dessen Verlust eine Lücke zurückgelassen hat, die so bald nicht ausgefüllt sein wird.

Berliner Tonkünstler-Orchester. Unter diesem vielversprechenden Namen tritt seit gestern eine Vereinigung von Berliner Musikern unter der Direktion des Kapellmeisters Franz v. Blon im Kurgarten auf, um für die ersten sieben Tage des 10-tägigen Urlaubs unser Kurorchester zu vertreten. Sowohl nachmittags als abends waren die Konzerte gut besucht und das Publikum sorgte nicht mit seinem Beifall. Damit soll nicht gesagt sein, daß das Berliner Ensemble auf gleicher Höhe wie unser Kurorchester stehe. Dazu fehlt es erstens vor allem an der Tonfülle, Klangschönheit und Straffheit des Zusammenspiels, welche wir an unseren heimischen Künstlern so sehr schätzen. Gleichwohl aber konnten die Vorträge des „Tonkünstler-Orchesters“ befriedigen, und ist der Besuch der Konzerte desselben zu empfehlen, sei es auch nur des Vergleichs wegen.

Reisend-Theater. Heute Montag wird im Abonnement Dellingers Operetten-Rovität „Adwiga“ mit Frä. Thea Verma in der Titelrolle zum letztenmal in dieser Saison aufgeführt, der das Piorische Schauspiel mit dem urkomischen Vaudeville „Das Leben im Spiegel“ folgt. Dienstag wird André Messagers Rovität „Die Brautlotterie“, Vaudeville-Operette, in Szene gehen, die bisher bei allen auswärtigen Gastspielen Aufsehen erregte. Heute Montag wird im Abonnement Dellingers Operetten-Rovität „Adwiga“ mit Frä. Thea Verma in der Titelrolle zum letztenmal in dieser Saison aufgeführt, der das Piorische Schauspiel mit dem urkomischen Vaudeville „Das Leben im Spiegel“ folgt. Dienstag wird André Messagers Rovität „Die Brautlotterie“, Vaudeville-Operette, in Szene gehen, die bisher bei allen auswärtigen Gastspielen Aufsehen erregte.

Waltheater. Des sensationellen Erfolges wegen, mit welchem allabendlich „Die Svengalis“ durch Mimi und Gesangsduo im Dienste der Gedankenübertragung den Zuschauer in Erstaunen setzen, ist die Direktion veranlaßt, das interessante Schauspiel auf noch drei Abende, also bis incl. Donnerstag, den 6. cr., zu prolongieren. Die „Svengalis“ treten erst ca. 10^{1/2} Uhr auf. Am heutigen Dienstag geht den „Svengalis“ voran die allbeliebte, glänzend ausgestattete Operette „Die Geisha“, und zwar zum letztenmal und ohne jede Kürzung. — Die Proben für die zunächst zur Aufführung kommende Operette „Franz Leutnant“ sind eifrig im Gange.

Gesangswettbewerb in Nassau. Beim Gesangswettbewerb in Nassau errang der hiesige Gesangsverein „Liederfranz“ den ersten Preis. Der Verein steht unter der bewährten Leitung des Herrn Dirigenten Kuhl. — Den dritten Preis erhielt der Gesangsverein „Nue Konfordia“ von hier.

Manifestantenlisten. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hagens in Frankfurt a. M. verbietet die schriftliche Entnahme der Namen von Manifestanten mit solchen, gegen die Haftbefehl erlassen war, aus der Gerichtsliste. Damit ist die Veröffentlichung von Manifestantenlisten, die im Geschäftsleben nicht ohne Bedeutung sein möchte, unterbunden.

Kaiser-Panorama. Die Zeit der Badereisen ist gekommen und gar viele rufen sich zu einem mehrwöchigen Aufenthalt an der See oder im Gebirge. Großer Begehr nach Erholung suchen namentlich auch bei den Wiesbadenern die deutschen Nordseebäder. Es dürfte daher manchem Reisefreudigen und Erholungsbedürftigen willkommen sein, daß dieselben gegenwärtig im Panorama vorgestellt werden. Der noch unerschöpfliche, ob er nach Vortum, Nordsee oder Helgoland, nach Weierland oder auf Insel Salt oder nach Wul auf Föhr gehen und dem süßen Nichtstun obliegen soll, der kann hier seine Wahl treffen. Wer aber vorzieht ins Gebirge zu gehen, der bekommt in der anderen

normaler Weise einen Stoff enthalten, der aus dem im Blute kreisenden Zucker durch Wirkung Alkohol zu produzieren nicht nur im Stande ist, sondern produzieren muß.

Wie verhält sich dieser Entdeckung gegenüber die Behauptung, daß selbst kleinste Mengen Alkohol für den Körper ein schädliches Gift seien?

Spricht dieses Resultat nicht viel eher dafür, daß Alkohol die abwehrnde Reaktion der Gewebe, d. h. die normale Widerstandskraft derselben gegen Bakterien, z. B. des Tuberkelbazillus, erhöht, daß er die Bildung von Gegengiften begünstigt? Wir haben also ein wohl begründetes Recht, so lange auf unserem Standpunkt zu beharren, bis uns kräftigere Beweise geboten werden.

Ich selbst, als Nervenarzt, kann nur sagen, meiner Erfahrung nach spielt bei meinen Patienten nicht der Alkoholgenuss die Rolle des Schädigers und Krankmachers, sondern ganz andere, zum Teil durch die Schuld des einzelnen, zum Teil durch die der Allgemeinheit bedingte Gründe. Ein Mensch, der sich regelmäßig nährt, genügend bewegt und genügend schläft, auch die notwendige äußere Pflege seinem Körper angedeihen läßt und nicht schon krankhaft veranlagt in die Welt gesetzt ist, wird durch einen mäßigen Alkoholgenuss, auch wenn derselbe regelmäßig stattfindet, nicht krank.

Nicht Denkfähigkeit oder mangelnde Energie, sich aus lebendigen Gewohnheiten herauszureißen, ist es, die heute noch die ganz ungeheurer überwindende Mehrheit der Ärzte, nicht nur der deutschen, auf dem von mir hier vertretenen Standpunkt stehen bleiben läßt; sondern die aus Erfahrung gewonnene Überzeugung, daß es das Kind mit dem Bade ausschütten heißt, von der Welt heute die absolute Abstinenz zu fordern.

Dabei dürfte noch erwähnenswert sein, daß der berühmte, verstorbene Altmeister der Hygiene, Bettenhofer, sein Abstinenzler war, sondern Anhänger der Ansicht, daß ein mäßiger Biergenuss vollkommen unschädlich und deshalb nicht zu verdammen ist.

Dr. Karger, Arzt in Berlin, führt in einem Artikel „Überreibungen in der Medizin“ in der Münchener medizinischen Wochenschrift 1903, Nr. 19, des längeren aus, daß man heute in den Fehler verfallt, Alkoholmißbrauch und Gebrauch zu verwechseln.

Die behauptete Kumulation des Alkohols im Körper und die daraus gefolgerte Giftwirkung auf die menschlichen Organe ist nur für den Alkoholmißbrauch bewiesen, und zwar nicht erst, seitdem es eine Abstinenzbewegung gibt, sondern schon seit Jahrtausenden. Die von

Serie aus der Schweiz einen Vorgeschmack von den Genüssen, welche ihm eine solche Reise bietet. Diejenigen jedoch, welche ihren Geldbeutel schonen und doch das Leben in einem Seebade oder die malerischen Gebirgsgegenden der Schweiz kennen lernen möchten, haben die Bogen im Kaiser-Panorama die beste Gelegenheit, alle Herrlichkeiten in naturwahrer Bilde zu sehen, ohne die Bequemlichkeiten des eigenen Heims entbehren zu müssen.

Deutscher Fischlertag. In unserer Nachbarstadt Frankfurt a. M. ist gestern der zwanzigste Deutsche Fischlertag zusammengetreten. Die Sitzungen finden im Zoologischen Garten statt. Der im Programm vorgesehene Bericht über die Tätigkeit und die Erfahrungen des Arbeitgeber-Schutzverbandes während des ersten Verwaltungsjahres wurde aus der Tagesordnung gestrichen, ebenso „Die Institution der Beauftragten und deren bisherige Wirksamkeit“. Neu auf die Tagesordnung wurde gesetzt ein Antrag des Rheinischen Verbandes: „Errichtung von Kammern für Handwerkerverbände bei den Landgerichten, wie sie dort für Handelsfachen bereits bestehen“. Außer den schon früher gestellten Anträgen auf Abänderung des § 153 der Reichsgewerbeordnung sind neuerdings auch solche auf Abänderung des § 129 eingegangen.

Ein Schutz- und Heilmittel gegen die Druisenkrankheit der Pferde bringen die Farbwerke in Höchst a. M. unter der Bezeichnung „Gurmin“ (Druisenferum) neuerdings in den Handel. Dasselbe hat sich bei den in umfangreichem Maße vorgenommenen Versuchen als ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen die genannte Krankheit bewährt. Es wird subkutan angewandt, d. h. mit der Ballonspritze unter die Haut der Tiere eingespritzt.

Auszeichnung. Auf der großen Schuhmacher-Jahresausstellung in Hamburg hatte sich die hiesige Schuhmacher-Zunft mit einer Kollektivausstellung beteiligt. Dieselbe wurde unter sehr starker Konkurrenz mit dem Diplom zur goldenen Medaille ausgezeichnet. Es beteiligten sich an der Ausstellung folgende Herren: P. Bieber, H. Geislerhard, W. Hedelmann, W. Hildebrand, A. Heidehaus, R. Hartwig, R. Kappus, W. Münier, Phil. Müller, A. Presber, E. Rumpf, M. Sulzbach, H. Scheer, A. Thon Nachfolger (Hans Volk).

Landwirtschaftliche Ausstellung Gießen. Der geschäftsführende Ausschuss des Ausstellungsunternehmens teilt uns mit, daß für den Rücktransport der Ausstellungsgegenstände und Tiere auf den Strecken der Eisenbahn-Direktionsbezirke Kassel, Mainz, Frankfurt und Köln frachtfreie Beförderung bewilligt worden ist. Für die Hinbeförderung wird die volle, tarifmäßige Fracht berechnet. Auf dem Frachtbefreiung, der doppelt auszufertigen ist, ist zu vermerken, daß die Tiere und Gegenstände ausgestellt waren und unverkauft geblieben sind.

Die Viehtrieb-Explosion. Die Firma Laufen und Oberlein schreibt uns: „Zur Verichtigung des im „Tagblatt“ vom Donnerstag erschienenen Artikels über die Viehtrieb-Explosion in unserem Geschäft teilen wir der verehrten Redaktion mit, daß die Explosion nicht in dem Maße erfolgte, wie sie in dem Artikel geschildert war. Daß ein Mann 60 Meter in die Luft geschleudert worden sei, ist unrichtig, auch daß die Viehtrierinnen so sehr verletzt seien, ist unzutreffend, da alle wieder die Arbeit aufgenommen haben. Die beiden Schwerverletzten sind, laut Krankenhausbericht, auf dem Wege der Besserung. Der Betrieb ist wieder in vollem Gange und wir hoffen, den Schaden, den das Unglück verursacht, bald wieder beseitigt zu haben.“

Zigarrenpapier. Das Papier hat bereits die mannigfaltigste Verwendung gefunden; man hat es zur Herstellung von Waggonschrauben, von Häusern, von Booten u. s. w. benutzt, aber man hat bisher noch nichts davon gehört, daß es auch zur — Fabrikation der Zigarren dienen kann. Wie ein Pariser Blatt berichtet, erzielt eine Fabrik in New York beträchtliche Gewinne, in dem sie ein besonderes Papier für die Zigarren herstellt. Das Verfahren, durch das diese neuartigen Blätter gewonnen werden, wird folgendermaßen beschrieben: Man taucht Papierblätter in Bottiche, die

den Abstinenzlern verlangte vollständige Abschaffung des Alkoholenusses ist ebenso eine Utopie, wie der sozialdemokratische Zukunftsstaat.

Aus Kunst und Leben.

Über den Einfluss des Schwitzens auf die Blutzusammensetzung hat Dr. von Rietzowitsch aus Warschau in der „Zeitschrift für Diätetische und Physikalische Therapie“ eine wichtige Arbeit mitgeteilt. Seine Untersuchungen schlossen sich an diejenigen an, die vor etwa 10 Jahren von E. Grunow veröffentlicht wurden. Während dieser Forscher nicht zu allgemeinen Schlüssen gelangen konnte, sondern bei der Ansicht stehen blieb, daß sich die Frage, ob das Schwitzen eine Verdünnung oder Verdünnung des Blutes herbeiführt, individuell unterscheidet, ist Dr. von Rietzowitsch zu bestimmten Folgerungen gekommen. Entgegen der Annahme, die für den Laien das Wahrscheinlichere sein würde, hat sich herausgestellt, daß sich unter dem Einfluss der Erwärmung einer großen Körperoberfläche die in der Nähe der letzteren gelegenen Blutgefäße erweitern, daß dadurch ein Zustrom von Flüssigkeit von außen nach innen und demgemäß möglicherweise eine Verdünnung des Blutes entsteht, wenn nämlich dieser Zustrom den durch das Schwitzen erlittenen Wasserverlust übersteigt. Es kann also durchaus geschehen, daß trotz Aussonderung großer Schweißmengen das Blut nicht dicker, sondern dünner wird. Gleichzeitig wird auch dafür gesorgt, daß aus den blutbildenden Organen eine vermehrte Zufuhr roter Blutkörperchen stattfindet, damit das Mischverhältnis zwischen den flüssigen und zelligen Bestandteilen des Blutes immer wieder ausgeglichen wird. Besonders die letztere Tatsache ist wichtig, weil sie uns lehrt, daß auch die blutbildenden Organe eine Art von Selbstregulierung besitzen und sich vorübergehend veränderten Verhältnissen anzupassen vermögen.

Verschiedene Mitteilungen. Die erste Neuauflage des Festung-Theaters zu Berlin in dieser Spielzeit wird die von Otto Ludwig „Danns Frei“ sein. Es ist das einzige Lustspiel, das der Dichter hinterlassen hat.

Aus Brüssel läßt sich die „N. Fr. Pr.“ melden: Felix Mottl hat mit dem New Yorker Metropolitan Operahaus einen Vertrag für fünf Jahre mit 150 000 Frank. Jahresgehalt unterzeichnet. — Danach wäre Mottl also nicht nur vorübergehend, wie es bis jetzt hieß, für Herrn Conried verpflichtet.

mit Tabakfaser, der von der Zubereitung des gewöhnlichen Tabaks herrührt, gefüllt sind; dann bringt man sie in Pressen, die sie in Form gewöhnlicher Blätter schneiden, wobei sie zugleich Gewebe eindringen, die zur Vervollständigung der Illusion dienen sollen. Nur die Rippe fehlt diesen künstlichen Blättern, was übrigens eine wirkliche Überlegenheit über die natürlichen Blätter bedeutet. Und was das Merkwürdigste ist, diese Zigarren sind von Liebhabern geraucht und für — ausgezeichnet erklärt worden.

Unglücksfall. Zwischen Hattenheim und Ehrlich-Winkel wurde gestern Abend von der Eisenbahn ein 10jähriger Knabe überfahren und sofort getötet.

Ein Schwindler, welcher sich Arndt nennt und angibt, für eine Düsseldorf-Firma zu reisen, hat in hiesiger Gegend versucht, Personen hineinzulegen. Der Mann hat sich an verschiedene Familien gewendet, in denen erwachsene Töchter sind, und wollte diesen eine Fiktale für künstliche Blumen übertragen, sie müßten aber 300 M. Kaution stellen. In einem anderen Falle hat er einem Geschäftsmann eine Verkaufsstelle für Gratulationskarten übertragen und sich für die Musterkollektion 38 M. zahlen lassen. Der Schwindler ist ein jüngerer Mann und hat einen verkrüppelten Fuß, angeblich von einem Sturz vom Pferde herrührend.

Lebensmüde. Gestern vormittag fand man auf dem neuen Friedhofe den Bleichstraße 26 hier selbst wohnenden Zimmermann Heinrich Ferdinand Hünede entsinkt auf dem Grabe seines Sohnes Richard im Quadrat 17. Der Unglückliche hatte sich durch einen Revolvererschuss in das Herz getötet und lag mit friedlichem Ausdruck über der Ruhestätte seines Kindes, die von seiner Hand mit einem kleinen, ein Kapellchen darstellenden Holzschmuckwerk geschmückt worden war. Über die Ursache zum Selbstmord ist nichts bekannt.

Bestechung. Herr Metzgermeister Georg Schweigshöfer verkaufte sein Haus Bleichstraße 42 an die Firma Adolf Darrb und Franz Bissch, Inh. der Kölner Konsum-Anstalt, Schwalbacherstraße 23, dahier. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Agenten Daniel Kadz, Seerobenerstr. 6, l. — Herr Kaufmann Hermann Diehl aus Wiesbaden und dessen Braut, Fräulein Juliane Stiehl, Tochter des Herrn Gastwirts Stiehl in Biersdorf, haben gemeinschaftlich das dem Herrn Kaufmann Pfeiffer gehörige, in der Rathausstraße zu Biersdorf gelegene Wohnhaus nebst Geschäft käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 16 000 Mark.

Kleine Notizen. Die Mauergerasse wird zwecks Reparatur einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Durch ein bedauerliches Versehen war bei der Zusammenstellung der Unterschriften der an dem Begräbnis Seibert beteiligten Gesehensvereine „Sängerlust-Doppeim“ ausgelassen worden; auch dieser Verein war hiez vertreten. — Herr Willy Junior von hier, ein bekannter Bariton, ist vom Mannheimer Hoftheater engagiert worden. — Am 6. August begeben der erst vor kurzem von seiner langjährigen erfolgreichen künstlerischen Tätigkeit an der hiesigen Kurkapelle zurückgetretene Herr Rob. Wenzel und Frau das Reich der stillernen Ruhe. Zahlreiche Freunde und Verehrer des schönen Sängerspiels wünschden dem Jubelpaare noch viele Jahre glücklichen Erdenwallens.

Fremden-Verkehr. Zugang zu längerem Aufenthalt angemeldeter Fremden in der verflochtenen Woche 708 Personen.

Viehdiebstahl. 3. August. Ein hiesiger verarmter älterer Arbeiter wurde vor einigen Tagen dadurch zu einem reichen Mann, daß ein entfernter Verwandter in Amerika starb, wodurch er und sein Bruder in Berlin je 30 000 Mark erbten. Sein Bruder hat ihn nach Berlin geholt und will ihn zu einem ordentlichen Menschen erziehen, da er dem Trunke ergeben und auf der öffentlichen Wiese der hiesigen Trunkenbolde verzeihet war. Der Betreffende ist, der „Tagesspost“ zufolge, hier unter dem Namen „Schinkenmann“ bekannt. Man erzählt sich, daß er, nachdem er von der Erbschaft erfahren hatte, seit langer Zeit zum erstenmal wieder in einem Bett geschlafen hätte. Am liebsten übernachtete er bei „Mutter Grün“, auch der Stimpert war ihm seine unbekante Stätte. — Hier wurde eine Verkäuferin eines Geschäftes verhaftet. Es wird derselben zur Last gelegt, schon seit längerer Zeit Laden-Diebstähle verübt zu haben.

Die Reformwahl an der Universität Berlin hat stattgefunden: es wurde zum Rektor für das am 15. Oktober beginnende Studienjahr 1903/1904 der berühmte Geograph und Forschungsreisende Geheimmer Regierungsrat Professor Dr. Ferdinand v. Richthofen gewählt. Das „Konklave“ der ordentlichen Professoren währte nur etwa eine halbe Stunde.

Aus Berlin wird berichtet: Direktor Reinhardt verpackte sein „Reue Theater“ für sämtliche Sonn- und Feiertagsnachmittage an die Neue freie Volkshöhne. Deutsches Mitwirken an der Kunstbesehrung der Volkshöhne trat Direktor Reinhardt dem künstlerischen Ausschuß des Vereins bel. Diese kleine Bühne schreibt damit tapfer fort auf dem Wege zu einem deutschen Mustertheater.

Eine internationale Kinder-Ausstellung soll am 1. November in Petersburg eröffnet werden. Die Ausstellung wird den Namen „Die Kinderwelt“ tragen und bezweckt, ein möglichst vollständiges Bild des Lebens des Kindes von der Geburt bis zum 17. Lebensjahre zu geben und alle Hilfsmittel, Belehrungs- und Unterrichtsgegenstände, hygienischen Maßnahmen, physischen und moralischen Erziehungsmittel, Nahrungsweisen zu veranschaulichen, die dem Besten des Kindes dienen.

Vom Büchertisch.

Alt-Idenburg. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte von Stadt und Land. Von Georg Sello. Mit drei Platten, 2 Tafeln und einem Stadtplan. Gr. 8. Broschiert 1 M. (Idenburg: Gr. Schulze'sche Buchhandlung, A. Schwarz.) Die hier vorliegenden interessanten geschichtlichen Aufsätze und der berühmten Feder des verdienstvollen Idenb. Archivars Dr. G. Sello enthalten eine treffliche Auswahl älterer und neuerer Skizzen zur Geschichte des Idenburger Landes in seiner Dreiteilung nach englischer, westfälischer und friesischer Stammesart. Sie behandeln das Kloster Radebe — den letzten Abteiskampf der Friesen zwischen Weser und Jade — das Schloß an Idenburg — Wideshausen — Graf Anton Wüthrich großer Aufseher — die Idenburger im Türkenkriege 1684 — Im Kriege durch den Ammergau ins Aeverland — Cornells Floris in Friesland — die Burg zu Jever. Alle sind die Ergebnisse einer archaischen Forschung und Bemühung, um geschichtliche Wahrheit und dabei in sehr anziehender, gefälliger Form gestaltet, so daß sie weit über die Grenzen ihrer engeren idenburgerischen Heimat hinaus nicht allein Geschichtsforscher vor sich, sondern alle gebildeten Kreise, in denen der historische Sinn entwickelt ist und welche mit dem Verfasser in der wahrhaftigen, weder sentimental-selbstgefälligen noch schlaraffenland-überfüllenden Darstellung der Heimatgeschichte die vornehmste Grundlage erwandernder, schaffensfreudiger Heimatliebe erblicken, sehr interessieren werden.

— Bad Schwalbach, 1. August. Im gestrigen Wohltätigkeits-Konzert für die Armen der Stadt Schwalbach hatten Fräulein Johanna Wacker, Konzertflügelistin zu Wiesbaden, und Herr Pianist Eugen Schwegel-Frankfurt a. M. ihre Kunst in den Diensten der guten Sache geübt. Ersterer sang Lieder von Brahms, Schumann, Schubert, Liszt, Strauss, sowie die große Arie aus „Hänschen und Gretchen“ von Schubert; letzterer spielte Schumanns A-moll-Konzert mit Orchester und erwies sich als ein Künstler, der nicht nur über eine hervorragende Technik, sondern auch über eine vornehme Auffassung verfügt, und das Publikum erwarb sich als Zugabe den Militärmarsch von Schubert-Tausig, wofür er lebhafteste Beifallstürme erntete. Herr Wellner erwies sich als trefflicher Flötenvirtuose und Herr Lehrer Wolleweber als vorzüglicher Gesangsleiter.

11. Oms, 2. August. Der im Streite schwer verletzte Bäcker Bad befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Verletzungen am Unterleib soll er erhalten haben, als er auf dem in den Hof der mütterlichen Wohnung gestürzten Arbeiter Großhild gekniet hatte.

Wb. Hanau, 2. August. Im benachbarten Kesselstadt wurde heute die Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche vollzogen. Landgraf Alexander Friedrich von Hessen hat für die Baukosten ein Gnadengeschenk von 25 000 M. bewilligt.

* Mainz, 3. August. Rheinepegel: 1 m 77 cm, gegen 1 m 74 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Frankfurt a. M., 2. August. Das heutige Kisterennen um den Wanderpreis der Stadt nahm folgenden Verlauf: 1. Ruderergesellschaft „Germania“ 6:42, 2. Ruder-Verein 6:54, 3. Ruderklub 7:12, 4. Ruderergesellschaft Sachsenhausen 7:18. Im Auftrag der Stadt überreichte Herr Stadtrat Döll den Preis der siegreichen Mannschaft. Von Seiten der Stadtverordneten waren die Herren Fritz Rupp und Georg Seeger erschienen. Die Veranlaßter, weiteten sich die Sieger, sowie die Mannschaften des 2. und 3. Bootes, in Paris zu halten.

* Köln, 2. August. Bei dem heutigen internationalen Radrennen, das hier stattfand, kamen in der Europa-Meisterschaft in den Endlauf: Ellegaard, Arend, Bizio und Ruetz. Sieger war Ellegaard. Im Wettschritt mit Motorführung schied Ruetz aus, im Wettschritt mit Motorführung Ellegaard-Arend, im Prämienfahren in allen Runden Erös-Turin.

Wb. Magdeburg, 3. August. Bei dem heutigen Radrennen um den großen Preis von Magdeburg, 10, 20 und 30 Kilometer, wurde erster Ausfall mit 4 1/2, zweiter Deme mit 6 und dritter Salzmann mit 7 Punkten. Im Rennen um die Meisterschaft von Preußen wurde Dantes erster, Tadevold zweiter und Schmidt dritter.

* Automobilrennen. Die am 30. August a. c. auf der Rennbahn am Oberforsthaus in Frankfurt a. M. stattfindenden Automobilrennen finden auch im Ausland große Beachtung. Es zeigt sich dieses durch die täglich einlaufenden Anfragen für die einzelnen Rennen. Namentlich das Hauptrennen, für Wagen bis zu 60 P.-S., scheint das Ausland besonders zu interessieren. Die großen Rennwagen über 60 P.-S., welche bei der Fernfahrt Paris-Madrid zahlreich vertreten waren, sind zwar infolge der Rennbestimmungen des Frankfurter Automobil-Klubs ausgeschlossen, trotzdem wird dieses Hauptrennen den schärfsten Wettkampf zwischen In- und Ausland bringen. Es ist wohl anzunehmen, daß auch Deutschland in diesem Wettstreit glänzend abschneiden wird.

Kleine Chronik.

Aus Trier wird gemeldet: Eine neue, gut erhaltene Römerstraße wurde in einer Tiefe von 3 Meter bei den Kanalarbeiten am Dom, der ja bekanntlich in seinem ältesten Teile auch römischen Ursprungs ist, aufgedeckt. Die Straße kommt aus der Richtung der Porta Nigra, läuft unter dem westlichen Teil des Domes durch und endet in der Liebfrauenstraße. Unter der Decklage der Straße wurden römische Münzen und kleine römische Gegenstände aufgefunden. Etwa ein Meter höher über dieser Straße ließ man bei den Ausschachtungsarbeiten auf einen Bodenbelag mit mächtigen Kalksteinplatten, die im einzelnen eine Breite von 2 1/2 Meter haben. Schweres Mauerwerk wechselt mit diesem, sich 15 Meter ausdehnenden Bodenbelag, ab. Belag und Mauerwerk sind Reste einer uralten Domkapelle.

Die in die gemeldete Abtreibungs-Affäre in Worms verwickelte Schauspielerin, zur Zeit in Mainz, wurde dortselbst verhaftet. Im ganzen befinden sich in dieser Angelegenheit jetzt vier Personen in Untersuchungshaft.

In Kaiserslautern wurde der Missionsgehilfe Joh. Grenda von Danzig, wohnend in Neustadt a. H., wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern verhaftet.

Wie aus Bochum berichtet wird, fand in der Kohlen-Dezillation von Schülz eine Explosion des Teer-Kessels statt. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend. Eine halbe Stunde im Umkreise sind die Gärten und Wiesen durch Teer verdorben.

Ein schwerer Fahrgast passierte den Bahnhof Hildesheim. Der Mann, der sich zur Kur in den Harz begab, wog 380 Pfund und mußte, wie die „Hild. Ztg.“ schreibt, da er sich allein nicht fortbewegen konnte, unter Mithilfe der Eisenbahn beim Umsteigen aus einem Gepäckwagen aus dem einen Zuge in den anderen übergeführt werden.

Über das Vermögen der Inhaber des großen Hotel-Etablissements „Kaiserhof“ in Danabrück, Th. Kschmann, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Durch einen Sturz aus dem Fenster ist der 43 Jahre alte Martin Hallow in Berlin um das Leben gekommen. Hallow lebte von seiner Frau, die er oft mißhandelt hatte, seit drei Jahren getrennt und wohnte in Schlafstelle. Vor einigen Tagen kam er abends um 11 Uhr betrunken nach Hause. Bald darauf lag er, nur mit dem Hemd bekleidet, bewußtlos auf dem Hofe.

In Nürnberg wurden bei einem am Sonntag im Zentralbahnhof erfolgten Zusammenstoß zweier Züge vier Personen schwer und etwa 10 leicht verletzt. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Wie aus Piesnitz gemeldet wird, erschof in Möhrsdorf der Gutsinspektor Schwengler einen polnischen Arbeiter, der auf ihn mit einer Sense losging.

Man sollte es garnicht glauben, wie vielerlei Unterschied heute in der Milch gemacht werden. Da wird in den Zeitungen annonciert: Kindermilch, Bauernmilch, Gutsmilch, Herrschaftsmilch usw. Heute habe ich eine neue Spezialität von Milch entdeckt. Als ich den Viktualienmarkt betrat und jene Abteilung passierte, wo

die Ziegenbäuerinnen ihre Kuranstalt etabliert haben, tunkte es mir entgegen: „Mögen's epper a Glasl kuh-warne Soasmilch?“

Ein dankbarer Bettler. Im vorigen Frühjahr sprach ein junger Mensch einen Bewohner des Dresdener Vorortes Cosselbaude um ein Mittagessen an. Da der Bittende einen guten Eindruck machte, erhielt er einen Teller voll Schweinsknöcheln mit Klößen vorgesetzt, die er mit schicklichem Heißhunger verschlang. Kürzlich nun wurde der gutmütige Cosselbauder durch die Post in den Besitz eines aus einer Gärtnerei Thüringens abgeschickten Kistchens gesetzt, das mit den herrlichsten Rosen gefüllt war. Wie eine beigelegte Karte besagte, stellte dieses duftige Geschenk den Dank dar, den der jetzt bei seinem Vater, einem Gärtner, tätige, damalige Bettler seinem Wohlthäter überbrachte.

Der ausgedehnte Park des vor 250 Jahren von dem Statthalter des Großen Kurfürsten, Prinz Moritz von Nassau-Siegen, als kurfürstliche Statthalterei erbauten „Prinzenhofs“ ist von der Stadtverwaltung zu einem Preis von 116 000 M. angekauft worden. Es lag die Gefahr nahe, daß die Anlagen in Baugrundstücke aufgeteilt werden würden. Der „Prinzenhof“ selbst dient schon seit zwei Jahrzehnten als Kurhotel.

Aus Dresden wird gemeldet: Das Gericht lehnte das Haftentlassungsgeßuch des wegen Vergehens gegen das Depotgesetz verhafteten Geh. Kommerzienrats Hahn ab.

Bei einem Fahrstuhlbrand in Bremerhaven kamen eine 17 jährige Dienstmagd und ein 11 jähriges Mädchen in den Flammen um.

Aus Rudna wird gemeldet: Der Gemeindeführer Baha Lulic war mit der Herde auf der Weide, als der sonst sanfte Stier sich plötzlich gegen ihn wendete. Der Stier blieb dabei auf den Hörnern des Stieres mit durchbohrtem Körper hilflos hängen. Auf die Hilferufe des Hirten eilten von allen Seiten Menschen herbei, doch niemand getraute sich an den durch die Last auf den Hörnern noch mehr wild gewordenen Stier heran. Man wendete sich nun telefonisch an die Nagyböcserefer Staatsanwaltschaft, welche den Rat erteilte, den Stier niederzuschießen. Erst nach sieben Stunden wurde das Tier von einer Kugel in den Kopf getroffen und kurz darauf zusammen. Als man nun den Stier von den Hörnern herabnahm, war er bereits eine Leiche.

Der 33-jährige, vielfach schon vorbestrafte Tagelöhner Nikolaus Heer von Geutenreuth, Amtsgertat Weismain, wurde bei einer Beerdigung wiederholt die Grabrede des Pfarrers Kraus von Buchau durch die Zwischenrufe: „Lauter Lügen sind es, lauter Lügen sagt der Pfarrer.“ Heer mußte schließlich durch den Torengräber aus dem Friedhof entfernt werden. Er wurde wegen Vergehens wider die Religion zur Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt.

Wie dem „B. Z.“ aus St. Ulrich gemeldet wird, ist der aus Wien kommende Vergewaltigungs-reisende Alfred Palma am Hermadatum abgehört und tot aufgefunden worden.

In dem ungarischen Orte Badalo gerieten zwei junge Mädchen beim Baden in der Theiß in die Strömung und versanken in den Fluten. Auch die Mutter und eine Schwester, welche dies vom Ufer aus sahen und sich sofort in den Strom stürzten, um die Gefährdeten zu retten, ertranken.

Das Schwurgericht in Orleans verurteilte den Priester Legrand, Direktor des katholischen Militär-Klubs, wegen Sittlichkeitsvergehen zu sechs Monaten Gefängnis.

In der Gegend von Albul in der Provinz Granada wurden in den letzten Tagen von unterirdischem Geräusch begleitete Erdstöße verspürt. Unter der Bevölkerung herrschte große Erregung.

In Perth brach während des Cricketwettspiels die Tribüne mit 1500 Zuschauern zusammen. Einer ist tot, etwa 150 Personen verletzt.

In den Vereinigten Staaten sind 46 neue Theater im Bau, von denen nicht weniger als 42 einem Theater-Trust gehören. Zwei davon werden in New York gebaut, wo es schon 43 Theater gibt. Das eine, das New Amherdamer Theater, soll mit 5700 Sitzplätzen und einem fliegenden Garten auf dem Dach, der für weitere 1000 Zuschauer Raum bietet, das größte Theater der Welt werden.

Lechte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 2. August. An die Kundgebungen vor dem Standbilde Etienne Dolets schlossen sich zwei öffentliche Versammlungen an, in denen sozialistische Redner die Trennung von Staat und Kirche forderten. Nach Schluß der Versammlung kam es zu einigen Stockschlägereien zwischen Freidenkern und ihren Gegnern, jedoch zu keiner ernstlichen Unruhe. — Vor dem Denkmal Etienne Dolets veranstalteten die Freidenkervereine heute nachmittags eine Kundgebung. Sie versammelten sich vor dem Stadthaus und zogen, die internationale Hymne singend und unter Schmährufen auf die Geistlichkeit, nach dem Hauptplatz. Die Polizei hat umfassende Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Auf dem ganzen Wege haben sich zahlreiche Zuschauer angesammelt, doch hat sich kein Zwischenfall ereignet. — Bei der Nachwahl zur Kammer in Vincennes wurde der Nationalist Hemard mit 6728 Stimmen gewählt; der Republikaner Deloncle erhielt 6541 Stimmen.

London, 3. August. Der König richtete eine Botschaft an das irische Volk und drückte darin aus, wie tief er gerührt sei von dem ihm bereiteten Empfang, der alle Erwartungen übertraf. Er wie die Königin hegten die wärmsten Gefühle für dieses so anziehende Land und sein so begabtes Volk. Sie wünschten daher beide, daß glänzende Tage für Irland kommen möchten. Ihr bestes Gebet sei, daß die Segnungen des Friedens, Zufriedenheit und Wohlfahrt Irland in reichstem Maße zu teil werden.

Barcelona, 2. August. Die Polizei verhaftete während eines Stiergefächts einen Anarchisten, der zwei Dynamitbomben bei sich trug.

Cadix, 3. August. In Alcala del Valle verursachten Ausländische Ruhestörungen, wobei die Gendarmerie einschreiten mußte. Ein Arbeiter wurde getötet und mehrere verwundet; zwei Gendarmen wurden schwer verletzt.

Depeschensbureau Herald

Berlin, 3. August. Einem Budapest Telegraphen des „B. Z.“ zufolge kam es heute Nacht in einem Kaffeehaus zu einem Konfronte zwischen einem Major der gemeinsamen Armee und zwei Honved-Soldaten, welche das Koffuth-Lied sangen. Der Major brauchte die Waffe und verletzte einen der Soldaten schwer. Die Opposition wird auch diese neueste Militär-Affäre im Parlament zur Sprache bringen. — Die Sozialdemokraten veranstalteten gestern nachmittags einen imposanten Demonstrationen-Umzug, an welchem etwa 20 000 Personen, darunter viele bürgerlichen Elemente teilnahmen. In einem darauf stattgehabten Volksmeeting wurde eine Resolution gegen den Grafen Khuen beschloffen, welche allen oppositionellen Abgeordneten mit dem Ersuchen zugesandt wurde, den Kampf fortzusetzen, damit endlich die notwendigen parlamentarischen Reformen herbeigeführt werden.

Wien, 3. August. König Eduard trifft am 31. August zum Besuche des Kaisers Franz Joseph in Wien ein.

Paris, 3. August. Aus Hennegont wird gemeldet: Die Streikenden hielten gestern auf freiem Felde ein Meeting ab, bei welchem der Delegierte des Metallarbeiter-Verbandes eine Ansprache hielt. Nach dem Meeting begaben sich die Ausständigen gruppenweise zur Stadt zurück. Hierbei kam es zu Zusammenstößen mit den Gendarmen. Diese versuchten, den Streikenden die Fahne des Arbeiterverbandes zu entreißen. Diefelbe blieb jedoch in den Händen der Ausständigen. Während des Handgemenges wurde ein Streikender schwer verwundet. Zahlreiche andere Streikende, sowie mehrere Gendarmen wurden leicht verletzt. — Aus Beziere wird gemeldet: Gestern fanden in Florenz anlässlich der Gemeinderatswahlen Unruhen statt. Das Wahllokal wurde vom Publikum gestürmt, Fenster und Türen eingeschlagen. Die Gendarmerie mußte einschreiten und mehrere Demonstranten verhaften. Auf beiden Seiten wurden verschiedene Personen verletzt. Infolge dieses Zwischenfalles konnte das Wahlergebnis nicht verkündet werden.

Madrid, 3. August. Nach den letzten Meldungen aus Algeiras war dort der Generalstreik ausgebrochen, doch wurde die Arbeit bald wieder aufgenommen. In Coruna wurden die Kundgeber auseinander getrieben. In mehreren anderen Städten sind die Truppen und Gendarmen konfigniert. Die Regierung ist entschlossen, die Ausständigenbewegung, welche einen anarchoistischen Charakter trägt, auf das energischste zu bekämpfen. In Sevilla ist der Ausstand ebenfalls ausgebrochen. In der ganzen Provinz Cadix drangen Ausständigen in die Häuser, bemächtigten sich der Gewehre und Revolver und verbrannten im Gerichtsgebäude die Akten. Die Gendarmerie konnte die Ruhe nicht wieder herstellen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Arbeiter getötet, mehrere andere sowie zwei Gendarmen schwer verletzt.

hd. Stuttgart, 3. August. Der hier unter dem Vorsitz des Redaktionsrats Edard aus Stuttgart abgehaltene Vertretertag der Bindhorn-Bunde Deutschlands war von 34 Vereinen aus allen Gegenden besetzt. Da der bisherige Leiter des Bundes, Kaufmann Hehrenberg aus Offen, die nochmalige Übernahme des Präsidiums aus geschäftlichen Gründen ablehnte, wurde beschloffen, die Verbandsleitung nach Köln zu verlegen. Der nächste Vertretertag wird in Münster (Westfalen) abgehalten werden.

hd. Neidhausen, 3. August. Der Wiener Tourist Franz Schmidt ist von der Königsbach-Wand abgehört und blieb tot. Auch von der Kaiserwand ist ein unbekannter Tourist abgehört.

Wb. London, 3. August. Zum Andenken an den Besuch des Königs in Irland stiftete Lord Iveagh 50 000 Pfr. zur Verteilung an die protestantischen und katholischen Hospitäler in Dublin. Das National-Hospital für Lungenerkrankte in New Castle soll ebenfalls einen Teil von der Stiftung erhalten.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 3. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 207.90, Diskonto-Kommandit 187.40, Staatsbahn 143.30, Lombarden 17.40, Baurakademie 218.50, Bodumier 177.50, Gelsen-länder 183.50, Harpener 179.25. Tendenz: still.

Wiener Börse, 3. August. Credit-Aktien 639, Staatsbahn-Aktien 687, Lombarden 81.50, Marknoten 117.31. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Hautausschläge. Herr Dr. med. F. I. S. schreibt am 2. Mai 1902: „Habe Obermeier's Krba-Seife bei zwei Patienten mit chronischem Hautausschlag in Anwendung gebracht, und ich bin mit dem Erfolg sehr zufrieden.“ J. h. in all. Apotheken, Drogerien u. Parf. F 83

Rheinisches Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik. P 141

Progr. frei.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: J. H. E. Kösterdt für den übrigen redaktionellen Teil: E. Kösterdt; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. H. E. Kösterdt in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Nach dem österr. Börsen-Kursblatt vom 1. März 1900.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Escudo, 1 Lel = A 0.80; 1 Österr. fl. i. G. = A 2; 1 fl. ö. Wbrg. = A 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.86; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.20;
 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.16; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Wbrg. = A 12; 1 Mk.-Bko. = A 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 100 fl. Wbrg. — Reichsbank-Disconto

[illegible]

Moselwein.

Direkt aus erster Hand von der Mosel
der Firma

Max Huesgen in Traben a. d. Mosel,

Besitzer von Weinbergen in den besten Lagen der Mosel, speziell in Piesport.
General-Vertretung und Lager mit Verkauf zu Originalpreisen: 1795

Emil Neugebauer, Weinhandlung,

Schwalbacherstrasse 22 (Allee-Seite). Telefon 411.

Allgemeiner Kranken-Verein. E. H.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß ab 1. August 1903 Herr Dr. Biringer, Rheinstraße 43, als Kassenarzt bestellt ist. Die Vertretung der gesamten Kasse ist jedoch Herrn Dr. Geissler, Wellstr. 1, übertragen, bis Herr Dr. Biringer von der Reise zurück ist.

Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft, Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum von hier und auswärts diene zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von Saalgasse 16 nach

Saalgasse 28

verlegt habe. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Anton Müller, Uhrmacher.

Nach den neuesten Forschungen von Voit & Pettenkofer sind in den Bohnen 11 1/2 % mehr Eiweißstoffe enthalten, als im Hafer. Da nun bis jetzt das Mehl des Hafers in Verbindung mit Cacao als Hafermehl-Cacao sich als ein vorzügliches diätetisches Nahrungsmittel bewährte, so liegt es auf der Hand, daß Bohnenmehl-Cacao denselben an Nährwert um Vieles übertreffen muß. Derselbe wird das beste Frühstücksgetränk bilden für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten, besonders aber für Kinder, Blutmarme u. scorbutische Personen etc. Der Name Bohnenmehl ist mir vom Kaiserl. Patentamt als Waarenzeichen geschützt worden, und ich bin willens, denselben als solchen, oder in Verbindung mit meinem, mir ebenfalls geschützt gebliebenen Namen, als Nährmehl-Bohnenmehl-Cacao in den Handel zu bringen. Zu diesem Zweck habe ich mit einer capitalkräftigen Firma in Verbindung zu treten, event. bin ich auch bereit, die Lizenzen einzeln oder beide zusammen zu verkaufen.

W. Halberstadt, Laboratorium, Dosheimerstraße 50.

Bestes Nahrungsmittel für Kinder und Kranke!

Unantastlich für Puddings, Torten, Mehlspeisen sowie Suppen u. Saucen.

MAIZENA

Feinstes Maismehl. — Gesetzt, geschüttelt, leicht verdaulich und nahrhaft. In allen besseren Delikatessen- und Colonialwaaren-Geschäften.

General-Depôt bei Türk & Pabst, Frankfurt a. M.

(H. 11.000) F. 152

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlosem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Rehm's Operationszimmer

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt.

Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Rehm, Dentist,

Friedrichstr. 50, I. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9—6 Uhr.

Bade-Artikel.

Aechte Kreuznacher Mutterlauge in 1/2-Ltr.-Krügen, sowie Originalkannen.

Kreuznacher Mutterlauge-Salz. Aechtes Seesalz. Stassfurter Salz.

Nauheimer Salz. Viehsalz. Fichtennadel-Extract

Badehauben — Badethermometer.

Grosses Lager in Badeschwämmen.

Ausgesucht feine Waare von schöner Form, sehr weich, angenehm und von grosser Haltbarkeit.

Sämtliche zum Verkauf gelangenden Schwämme sind gereinigt und desinfiziert. 1896 Wasserdichte Schwamm-Beutel, Schwamm-Netze, Schwamm-Körbchen.

Antiseptische, hygienische u. medizinische Seifen.

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 6. Tel. 717.

Bruchleidenden

empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. B., Gürtelbandagen und Suspensorien. Irrigator, compl. mit Mutter- und Glycerinrohr, Mk. 1.30 per St. Sämtl. Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.

C. Merten, Ed. Graben- und Marktstraße.

Sommer - Spiele.

Croquets.

Triumph-Stühle.

Sportwagen.

Hängematten.

M. Bentz,

12 Ellenbogengasse 12.

Ältestes Galanterie- und Spielwaaren-Magazin Wiesbadens, gegründet 1862 unter der Firma

J. Keul.

Telephon 341.

1911

Zur Einkochzeit

empfehle

Patent-Perfect-Conservglas.

Das beste Glas mit sicherstem Verschluss, seit Jahren vorzüglich bewährt.

Die Conserven können niemals verderben, denn im Falle ungenügenden Einkochens hebt sich der Glasdeckel von selbst.

Automatische Conserve-Blechdosen.

Schliesst ohne Verlöthen, ohne Maschine. Wird geöffnet durch Abheben des Deckels mittels Messers.

Kann viele Jahre verwendet werden. Die Büchsen sind innen verniert, wodurch jede Gefahr einer Zinnvergiftung ausgeschlossen ist und den Früchten ein schöneres Aussehen giebt.

Die Blechdose erspart jedes Jahr das lästige Zurechtmachen und Zulöthen derselben und kostet jährlich nur 6 Pfennige durch Anschaffung eines neuen Deckels.

Messing-Einkochkessel,

Frucht- und Saftpresen,

Krell's Saftpresse, gesetzlich geschützt, mit Stahlgut-Cylinder, erhält dem Saft seine natürliche Reinheit,

Kirschen-Entkerner,

Bohnenschneide-Maschinen

empfehle

in grösster Auswahl

Conrad Krell,

Tannusstrasse 13.

Telef. 2095.

Spec.-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.

Grosse Räumungs-Versteigerung.

Montag, den 3. August cr., Vormittags 9 1/2 Uhr und
Dienstag, „ 4. August „ Nachmittags 2 1/2 „ beginnend,

lasse ich in meinem Geschäftslokal **Grosse Burgstrasse 5** sämtliche von dieser Saison zurückgebliebenen Waaren bester Qualität in

Paletots, Costumes, Capes, Regenmänteln, Jaquets, Spitzen, Costumes und Paletots, darunter die elegantesten Modelle, ferner: Well- und Seidenstoffe für Co-tumes, Blousen und Futterzwecke, Besätze in Spitzen, Passementrie, Litzen, Knöpfe etc. etc.

meistbietend durch Herrn Auctionator W. Helfrich, Schwalbacherstrasse 7, versteigern.

Die Waaren sind 2 Stunden bevor Versteigerung zu besichtigen.

Bis zur Versteigerung findet der Verkauf zu jedem annehmbaren Gebot statt.

F. Crakauer, Grosse Burgstrasse 5.



Einmach-Gläser

von

5 Pfg.

an.

1904

Nietschmann N.,
29. Kirchgasse 29.

Plakate:

„Zimmer frei“, auch
aufgezogen, vorrätig
im Tagblatt-Verlag,
Langgasse 27.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

von jetzt bis Ende August unseres gesamten Lagers fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben

und verkaufen wir sämtliche Artikel, ohne Rücksicht auf den reellen Werth, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wir empfehlen in grösster Auswahl, in allen Weiten, Farben und Façons:

Herren- und Knaben-Stoff-Anzüge, Herren- und Knaben-Wasch-Anzüge, Herren- und Knaben-Paletots, Herren- und Knaben-Hosen, Hosen und Westen, Leinen-, Lüstre- und Loden-Joppen, Fantasie- und Wasch-Westen, sämtliche Arbeiterkleider, ferner die von der letzten Wintersaison übrigbehaltenen Herren- und Knaben-Winter-Paletots, Mäntel und Joppen.

Die noch vorhandenen Stoffe werden ebenfalls unter Garantie für tadellosen Sitz zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen (compl. Anzug von 35 Mk. an) zur Anfertigung nach Maass aufgearbeitet.

Das Ansehen unseres Geschäftes bürgt für streng reelle Bedienung.
Auf unsere Schaufenster machen wir besonders aufmerksam.

Zur Besichtigung unseres Lagers laden wir höflichst ein, ohne Kaufzwang.

Selten günstige Gelegenheit für Jedermann.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

Wiesbadens grösstes Specialgeschäft für fertige
Herren- u. Knaben-Garderoben,

4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Seinen Bedarf

in **Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,**

wie: Weingläser, Römer (über 200 Sorten),
Tafel-, Kaffee- u. Waschgeschirre (über 100 Formen u. Muster), auch

Luxuswaren

deckt man vorteilhaft und billig bei

Rud. Wolff, Wiesbaden, P. Oechsner,

Gegründet 1825.

Marktstrasse 22.

Inhaber

Telephon 266.

Ältestes und grösstes Geschäft am Platze.

Für die Reise

empfiehlt in grösster Auswahl und billigsten Preisen:

Neuanfertigung und Reparaturen
aller Korbwaren.



Karl Wittich
Michelsberg 7
Ecke Gemeindebadgässchen

Reisekörbe,
Reise-Handkörbe,
Picknickkörbe,
Reise-Rollen,
Reise-Riemen,
Schwämme,
Schwammbeutel,
Seifendosen.



Alle Arten
Reisekoffer,
Rohrkoffer,
Handkoffer,
Handtaschen,
Hutkörbe,
Hutschachteln,
Holz u. Papp etc.



Ferner alle Bürsten für die Reise:

Zahn-, Nagel- u. Haarbürsten, Wisch-, Schmutz- u. Kleiderbürsten,
Reise-Spiegel, Rasierpinsel, Kämme, Brettechen u. Maschinen,
sowie alle Toilette-Artikel.

Ferner alle Korb-, Holz-, Bürstenwaren,

Sieb- u. Küferwaren, Putz- u. Scheuerartikel etc.

Michelsberg
7.

Karl Wittich,

Ecke
Gemeindebadgässchen

Fransösishe Haarfarbe
von Jean Rabot in Paris.

Greise und rotte Haare sofort braun und
schwarz unmerklich echt zu färben, wird Jedermann
erleichtert, dieses neue gift- und bleifreie
Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da
einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.
à Carton 2.50 Mk.

Birken-Kopfwasser

hilft am besten gegen das Dünnwerden der
Kopfhare, kräftigt die Kopfhautporen, sobald
sich kein Schinn wieder bildet. à Glas 1.50 u.
2.50 Mk. 1506

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des Thyrer Ezian-
Brantweins sehr gehärtet. à Glas 1.50 Mk.
Derselbe ist zugleich haarfärbendes Kopf- und
antiseptisches Mundwasser. Gebrauchs-An-
weisung gratis bei A. Hassencamp, Apotheker,
Drogerie Sanitas, Mauritiusstrasse 3, neben
Walhalla-Theater, Drogerie Moebus, Launus-
strasse 25, Ernst Kochs, Sedanplatz 1, Westend-
Drogerie, Otto Lillie, Drogerie, Moritzstr. 12.

Christoph-Lack,

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt,
sodort trocknend u. geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum
und grau-farbig.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Launusstr. 25.

Telephon 2007.

1748

Kleiderbüsten

in allen Größen zu Fabrikpreisen.

Academie Rheinstraße 59.



Frucht-
und Zastpressen,
Reifungs-Einkochessel,
Boden-schneid maschinen
sitzig. 1825

Franz Flössner,
Währingstraße 6.



Markt-
taschen,

nur solide haltbare
Qualitäten, von
45 Pf. an empfiehlt
als Spezialität
1817

**Kaufhaus
Führer,**
Kirchgasse 48.

Kneipp-Haus

Nährsalz - Hafergries.

Die beste naturgemässe Nahrung für
schwächliche
skrofulöse
rachitische
verdauungs-
leidende
à Pfd. 1.20 Mk.
Kinder

Aerztlich empfohlen und in vielen
Städten mit grossem Erfolg eingeführt.
Allein echt zu haben 2014

Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.

ALBION

(potentamyl geschützt)
No. 2 verhärtet!
entfernt

jede den Teint
entfärbende
Färbung,
Sommerprossen
und Mitesser
und macht die Haut blendend weiss.

Recht Glasen à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstrasse 5. Telephon 2433.

Telephon
2099.

*** Hugo Smith * Anstalt**
Pianofortebau - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
Reparaturen
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Laden-Einrichtungen,

ganz einfache bis zu den hochlegantesten, in Metall-
fassung mit rohrlosen Krysallglas-Schiebehähnen.

**Schrankkasten, Ladentische,
Aufsätze, Schaufenster-Gestelle.**

Eigene Glaschleiferei
und Vernickelungs-Anstalt.

Lengner & Kost,

Schreinerei mit Kraftbetrieb,
Frankfurt a. M. - Bodenheim,
Königsstr. 33. Tel.-Amt II 189.

Trink-Eier

täglich zu haben.

Nass. Geflügelzucht,

Arndtstrasse 8, P. r.

Neues Sauerkraut,
Neue Saizgurken,
Neue holl. Vollhähne,
Neue Matjes-Hähne

empfiehlt 2010

J. M. Roth Neff.,

4 Gr. Burgstrasse 4.

Telefon 297.

Apfelwein,

glanzhell, haltbar, ohne Spritzmasse,

Flasche 28, bei 12 Flaschen 26 Pf.

aus nur feinsten, vollkommen ausgereiften
Apfelsorten gekeltert. 1903

Beste Ersatz für leichtes Moselwein.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10

Pralinés

feinster Füllung per Pfd. von Mk. 1.00 an.

Crème- und Mandel-Chocolade
per Tafel 20 Pf.

Frucht- u. Dessert-Bonbons,

alle nur erstklassige Fabrikate.

W. Berger,

Grossh. L. Hofconditorei.

Bärenstrasse 2. 1090